



Fink Peter Johann, Gefreiter im 20. bayer. Inf.-Regt., geb. am 3. Sept. 1895 in Sulzberg, Vorarlb. Als Stallschweizer verdiente er sich bei Herrn Mägeler in Deubelried bei Wangen seinen Unterhalt, bis er am 5. Februar 1915 unter die Waffen gerufen wurde. Nach seiner Ausbildung kam er anfangs Juni 1915 zum 20. Inf.-Regt. ins Feld. Später zu einer Maschinengewehrkomp. veretzt, opferte er am 11. Aug. 1917 sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Hartmann Johann Georg, Soldat in einem Armierungsbataillon. Geboren am 21. Juni 1880 in Stoffels, Gde. Niederfonthofen, war er bis zu seiner Kriegseinberufung in elterlichen Anwesen als Stütze seiner Mutter tätig. Ende September wurde er zu einem Armierungsbataillon ins Feld abgestellt. Infolge schwerer Krankheit starb er am 16. Okt. 1917 in einem Feldlazarett den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Schmid Ludwig, Unteroffizier bei einem Inf.-Regt., geb. am 25. Juli 1879 in Rutenhausen. Im Jahre 1899 diente er aktiv beim 20. Inf.-Regt., machte dann den Chinafeldzug mit. Nach seiner Rückkehr ließ er sich als Bäckermeister in Steußgen bei Kempten nieder. Bei Kriegsausbruch zog er mit einem Inf.-Regt. ins Feld. Bei den schweren Aprilkämpfen bei Arras opferte er dann sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Merk Joh. Bapt., Soldat in einem Inf.-Regt., geboren am 25. Febr. 1885 in Heimentkirch. Bis zu seiner Einberufung, die am 6. August 1914 erfolgte, war er auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern beschäftigt. Am 6. August 1914 wurde er zum 17. Inf.-Regt. ins Feld abgestellt. Seine Tapferkeit vor dem Feinde wurde mit dem Militärverdienstkreuz belohnt. Infolge Granatschusses opferte er am 23. Juli 1917 sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Müller Franz Xaver, Gefreiter im bayer. 20. Inf.-Regt. Geboren am 13. Febr. 1878 in Winkel, Gde. Sonthofen, bewirtschaftete er sein Anwesen in Winkel, bis er am 7. August 1914 gegen den Feind zog. Für seine Tapferkeit wurde er mit dem Militärverdienstkreuz belohnt. Einer sich im Felde zugezogenen schweren Krankheit erlag er in einem Lazarett in Duttlingen. Er hinterläßt eine tieftrauernde Gattin und zwei unmündige Kinder. R. I. P.



Waldmann Joseph, Gefreiter in einem bayer. Inf.-Regt., geboren am 18. März 1887 in Korbsee, Gde. Venbach. Nach seiner 1908–10 in Lindau verbrachten Militärzeit war er im elterlichen Anwesen als Landwirt und Müller tätig. Bei der Mobilmachung zog er ins Feld. Er wurde zweimal verwundet und erhielt das Militärverdienstkreuz 3. Klasse und das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Ein Jahr nach dem Tode seiner Mutter brachte ihm am 8. April 1917 ein feindliches Geschöß den Tod. R. I. P.



Rottach Anton, Soldat beim 15. bayer. Inf.-Regt., 10. Komp. Er wurde geboren am 9. März 1895 in Niebers, Bl. Memmingen. Vor Ausbruch des Krieges arbeitete er als Käfer in Nairers bei Schratzenbach. Am 23. Jan. 1915 zu den Waffen gerufen, kam er im November 1915 an die Front. Nach 28monatlicher treuer Pflichterfüllung fiel er am 22. Mai 1917 bei einem Sturmangriff. R. I. P.



Siler Ulrich, Soldat in einem Inf.-Regt., geboren am 26. Jan. 1896 in Zinnenhofen, Gde. Ruderatshofen. Bis zu seiner Kriegseinberufung in der Landwirtschaft tätig, wurde er am 21. März 1916 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einberufen. Nach seiner militärischen Ausbildung zog er am 30. Juli 1916 gegen den Feind. Am 26. August 1917 starb er in einem Feldlazarett an seinen schweren Verletzungen. R. I. P.



Unhoch Johann, Soldat in einem Inf.-Regt. Er wurde geboren am 15. März 1889 in Brunnen bei Schwangau. Bis zu seiner am 14. Aug. 1914 erfolgten Kriegseinberufung arbeitete er als Zimmermann in Schwangau bei Füssen. Von dort aus kam er am 15. Okt. 1914 zu einem Inf.-Regt. ins Feld. Schon dreimal verwundet, darunter zweimal schwer, zog er ein viertes Mal gegen den Feind. Durch Verschießung fand er am 8. Juni 1917 den Heldentod. R. I. P.



Lau Christian, Kanonier beim 1. bayer. Fuß-Art.-Regt., geb. am 5. Mai 1886 in Nieder, Gde. Simmerberg. Als Stütze seiner Eltern arbeitete er in der Landwirtschaft. Am 18. Dez. 1915 wurde er zum 1. Fuß-Art.-Regt. ins Feld abgestellt. Das Eiserne Kreuz 2. Kl. wurde ihm für Tapferkeit vor dem Feinde verliehen. Am 17. August 1917 wurde er durch einen Bauchschuß so schwer verwundet, daß er drei Tage später in einem Lazarett seinen Verletzungen erlag. R. I. P.

# Allgäuer Kriegschronik

1918 Druck und Verlag der Jos. Köfelschen Buchhandlung, Kempten und München 1918  
Lieferung 138 Monatlich erscheinen zwei Lieferungen zu je 20 Seiten. Lieferung 138

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Inhaltsverzeichnis: Aus dem Tagebuch eines Allgäuers beim Deutschen Alpenkorps. — Die Sprengung. — Die griechische Tragödie. — Allgäuer Kriegserlebnisse. — Die Ereignisse des Weltkrieges. — Kleine Chronik. — Eisernes Kreuz. — Unsere Helden.

## Aus dem Tagebuch eines Allgäuers beim Deutschen Alpenkorps.

Von Remigius Zengerle †.

(Fortsetzung.)

18. November 1915. Zu unserer aller Freude wird mitgeteilt, daß heute Samstag ist. Wir suchen ein besseres Quartier und ziehen um. Unsere Hauptaufgabe heute besteht in der Beschaffung von Vorrat für unsere Rucksäcke. Nachmittags finden wir Mehl, wenn auch grobes. Schnell wird beschliffen, Brot zu backen; 8 Laibe sind abends fertig.

19. November 1915. Vormittags 8 Uhr Weitermarsch in Richtung Nascha. Die Landschaft bietet hier herrliche Bilder in geologischer Hinsicht. Rechts der Straße sehen wir kühn geformte Felsen in Urgestein, wie wir solche in der Schweiz und im schwäbischen Alb haben. Nachmittags 2 Uhr sind wir in Blasovo, nahe bei Nascha, wo wir Quartier beziehen. An der Straße befindet sich ein Lazarett mit serbischen Verwundeten.

20. November 1915. Erst 12 Uhr mittags geht es nun weiter, zunächst bis Nascha. Die Stadt ist reizend gelegen, sonst der gewohnte serbische Typ. Über eine Notbrücke passieren wir den gleichnamigen Fluß. Wir erhalten Auftrag, das Gebirge zwischen Jbar und Nascha vom Feinde zu säubern. 2 Uhr nachmittags steigen wir an; es geht durch dick und dünn, bis wir abends 9 Uhr in . . . ankommen.

21. November 1915. Auf Gebirgspfaden durchstreifen wir das Gelände; die 2. Kompanie bringt Gefangene ein, doch sind die Haupttruppen der Serben wieder ausgerissen. Abends bivakieren wir. Unsere Kompanie ist Vorpostenkompanie. In der Nacht werden wieder

Gefangene eingebracht. Die Serben sind nicht weit davon in Stellung, aber alles ist ruhig.

22. November 1915. 6 Uhr vormittags erhalte ich Befehl, mich mit meiner Gruppe einer Patrouille anzuschließen. Die 2. Kompanie bringt wieder Gefangene ein. Die Haupttruppen der Serben sind auch heute ausgerissen. Abends bivakieren wir. Unsere Kompanie ist wieder Vorpostenkompanie. Auch in der Nacht werden

Gefangene eingebracht. Die Serben sind in nächster Nähe in Stellung, verhalten sich jedoch ruhig. Die 2. Kompanie stellt ebenfalls eine Gruppe, die sich der Patrouille anschließt. In der Druckschaft Drehherfste stoßen wir auf serbische Wachen; wir schießen einen Posten nieder und nehmen die andern gefangen. Unterdessen geht der Nebel weg, der Winorek (zirka 1500 m) ist dicht besetzt.



Patrouillenangriff, durch weiße Windjacken im Schnee unsichtbar.

Wir nehmen sofort das Feuer auf und unterhalten es, bis das Bataillon kommt.

23. November 1915. Die Serben zogen sich zurück, wir aber ziehen früh über die Höhen weiter. Die Berge sind in ein prächtiges winterliches Weiß gekleidet. Die Wanderung ist einzig schön, besonders die montenegrinischen Berge grüßen so einladend herüber. Gegen Mittag gehen wir talabwärts und erreichen die Straße Mitrowiza, an der wir bivakieren.

24. November 1915. Heute gehen wir abermals talwärts zur Druckschaft Baniska mit schon muslimanischer Bevölkerung; auch Harems sind da. Wir bleiben vorerst hier.

25. November 1915. Früh 6 Uhr ziehen wir über die Berge weiter. Anfangs haben wir große Steigung, auf der Höhe jedoch ist angenehmer zu marschieren. Gegen Abend kommen wir nach Pridvorica, wo bereits auch das zweite und dritte Bataillon liegen.

26. November 1915. Im Bivak bei Pridvorica. In der Nacht regnet und schneit es, weshalb wir, da es uns im Freien zu ungemütlich ist, eine Hütte beziehen. Ein Hund ist auch bald gefunden und abgeschlachtet, denn der Hunger ist groß. Nach vielen Tagen gibt es etwas Brot.

27. November 1915. Nachmittags 2 Uhr kommt Befehl zum Abmarsch. An der Jbar entlang geht es auf den schmalen Pfaden sehr langsam vorwärts. Pioniere müssen teilweise eingreifen, um die Tragtiere vorwärts zu bringen. Es ist zum Hals- und Weimbrechen. Nachts 12.30 Uhr beziehen wir Quartier.

28. November 1915. Es geht weiter bis Mitrowiza. Das Städtchen weist interessante Einzelheiten auf, besonders in seiner Bauart. Wir halten hier einige Stunden Rast, mittags geht es fort. Die Straße ist stark vereist, ungezählte Stürze werden gemacht.



Quartier in Fraincare (Serbien).

29. November 1915. Vormittags 10 Uhr Weitermarsch. Heute geht es wieder besser; die Straße ist trocken und breit. Abends 5 Uhr werden wir einquartiert, nur die 1. und 2. Kompagnie marschiert noch einige Kilometer weiter. Quartier gut.

30. November 1915. Heute soll Naschka erreicht werden, wo dann ein Rasttag sein soll. Das wirkt. In flottem Tempo geht's vorwärts; mittags 1 Uhr sind wir dort. Die Quartiere sind leidlich, aber zu kaufen gibt's nichts.

1. Dezember 1915. In Naschka Rasttag. Wir bessern unsere Ausrüstung aus.

2. Dezember 1915. Vormittags 8 Uhr Weitermarsch auf dem rechten Jbarufer. Nach 14 Kilometern werden wir schon einquartiert.

3. Dezember 1915. Früh halb 8 Uhr Abmarsch in Richtung Alexandrovac. Die Straße ist heute wieder schlechter, dafür das Tal sehr interessant. Abends 4.30 Uhr haben wir 25 Kilometer hinter uns. Quartier.

4. Dezember 1915. Vormittags 7 Uhr Weitermarsch. Anfangs ziemlich steigend, erreichen wir die Pashhöhe. Nun geht's im Tal weiter, vor unserem Marschziel ist nochmals eine Höhe zu überschreiten. 4 Uhr nachmittags erreichen wir Alexandrovac.

5. Dezember 1915. Der angesagte Rasttag fällt aus. Wir müssen einer österreichischen Division ausweichen und auf Nebenwegen weitermarschieren. Nachmittags 2 Uhr sind wir in einem Gebirgsdörfchen angelangt, wo es Quartier gibt. Wir schlachten ein Ferkel.

6. Dezember 1915. Unsere Feldkessel mit Schweinefleisch gespickt, geht's frohen Mutes Krusevac, unserem Bestimmungsort, zu. Nachmittags werden wir in der Stadt einquartiert, jedoch das Quartier ist schlecht; auch sonst ist hier nichts los.

7.—13. Dezember 1915. In Krusevac. Ein munteres Städtchen, in dem was zu holen gewesen wäre, wenn die Geschäfte flott wären. Außer Tabak und etwas Schokolade gibt es nun leider nichts zu kaufen. Verpflegung aus der Feldküche mangelhaft und ungenügend. Von Erholung keine Spur. Nichts als Appelle und Exerzieren.



Nobibazar.

Nicht einmal die Post kommt ganz zur Verteilung. Die Mannschaft wird nochmals untersucht; bin wieder tauglich.

14. Dezember 1915. Vormittags 6 Uhr Abmarsch in Richtung Nisch. Außerhalb der Stadt sammeln die zwei Bataillone. Oberst von Below, Brigadefeldkommandeur, richtet einige Worte an uns, ebenso der neue Regimentskommandeur, Major v. Latorff. 8 Uhr vormittags wird der Marsch fortgesetzt. Die Hauptstraße ist heute gut, es geht flott vorwärts. Nachmittags 3 Uhr kommen wir in Korman an, wo wir einquartiert werden. Quartier gut.

15. Dezember 1915. 7 Uhr vormittags wird uns mitgeteilt, daß zwei Brigaden Franzosen und Engländer der Landungsarmee gefangen sind. Der Weitermarsch verzögert sich jetzt noch. Nachmittags ist Zugsübung. Heute wieder kein Brot.

16. Dezember 1915. Im Quartier zu Korman. Es regnet. Vormittags Unterricht und Exerzieren. Unsere Gruppe requiriert zwei Ferkel zum Abschlagen.

17. Dezember 1915. In Korman 9—11 Uhr Exerzieren, nachmittags Unterricht. Kamerad H. hat Gelegenheit, von einem vorbeifahrenden Zug einen Sack herunterzuziehen. Hurra! Es ist längst entbehrter Zucker. Schnell ist der Sack verschwunden; wir haben nun wieder gesüßten Kaffee für längere Zeit. Der Streich war zwar frivol, aber im Kriege entschuldbar.

18. Dezember 1915. Vormittags Übung, nachmittags Untersuchung. Morgen wird's weitergehen. Es gibt noch Liebesgaben.

19. Dezember 1915. Vormittags halb 9 Uhr marschieren das Bataillon nach dem 12 Kilometer entfernten Zirkovac, wo die Quartiere sehr gut sind. Jede Jägerschaft erhält Erlaubnis, sechs Hühner zu requirieren. Bald beginnt eine tolle Jagd auf das Hühnervolk. Abends lassen wir uns die Beute recht gut schmecken.

20. Dezember 1915. Früh 6.30 Uhr Abmarsch über Alexineas, vorbei an Nisch nach Alexandrovac. Quartier gut.

21. Dezember 1915. Marsch nach Korane. Die Wohnungen bestehen hier meist aus Lehmbauten, daher auch die schlechten Quartiere.

22. Dezember 1915. Der Marsch geht weiter an der Bahnlinie entlang nach Leskovac, eine ansehnliche Stadt, unter bulgarischer Verwaltung. Wir bleiben jedoch nicht hier, sondern marschieren nach dem sechs Kilometer entfernten Manolowce. Hier werden voraussichtlich die Weihnachtstage, mit ihren lieben Erinnerungen, verbracht.

23. Dezember 1915. In Zbendovo. Appelle und Übungen. Keine Ruhe!

24. Dezember 1915. Vormittags Exerzieren, nachmittags dienstfrei. Abends 5 Uhr ist eine kleine Weihnachtsfeier im Bataillon, dabei erhielt ich das „Eiserne Kreuz“ überreicht. Anschließend war Weihnachtsfeier in der Kompagnie. Da jedoch die Post fehlte, war keine rechte Stimmung bei den Leuten.

25. und 26. Dezember 1915. Weihnachten! Gottesdienst. Sonst dienstfrei.

27. Dezember 1915. Es geht weiter. Wegen meines geschwellenen Knies marschiere ich mit der Bagage. Über Leskovac gelangen wir 3.30 Uhr nachmittags nach Presvecina, wo wir gutes Quartier erhielten.

28. Dezember 1915. Ich pflege in Presvecina meinen erkrankten Fuß.

29. Dezember 1915. In Presvecina. Nachmittags 4 Uhr marschiere ich als Befehlsempfänger nach Rudari zu den 14er-Jägern ab.

30. Dezember 1915. In Rudari. Ich habe nicht viel zu tun, mein Knie bessert sich zusehends. Auch mache ich weiter kleinen Dienst als Befehlsempfänger. Nachmittags werde ich abgelöst und marschiere wieder zurück ins Quartier nach Presvecina.

31. Dezember 1915. 3 Uhr nachmittags gehe ich wieder als Befehlsempfänger nach Rudari. Mit Mecklenburgern Jägern feiere ich einen vergnügten Sylvesterabend. Kognak zu Grog und Punsch habe ich mir aus Leskovac besorgt.

Heil und Sieg zum Kriegsjahr 1916!

1.—6. Januar 1916. Ich mache Befehlsempfängerdienste zwischen den Quartierorten der großen Bagage des Jägerregiments Nr. 3 Presvecina, Turjane und Rudari.

Das Bataillon ist einige Kilometer weiter südwärts vormarschiert und auf den Bergen zu beiden Seiten des Engtales einquartiert. Es wird zur Zeit zum Straßenbau verwendet. Da mein Knie wieder gut ist, melde ich mich zur Kompagnie zurück, doch der Vagageführer riet mir, noch dazubleiben. Ich kann mich gut erhalten, Verpflegung ist gut und reichlich.



Selbstgottesdienst in einem Waldtal.

Befehle kommen wenig, ich habe nicht viel zu laufen.

7. Januar 1916. 8 Uhr vormittags geht's weiter. Ich erhalte Auftrag, von Presvecina über das Gebirge direkt nach Dobrotin zu gehen und dort weiteren Befehl für den Vormarsch zu holen. Der Weg ist sehr schlecht; bis an die Waden versinke ich oft im Schlamm. Da ich keine Karte habe, muß ich alle meine spärlichen serbischen Sprachkenntnisse zu Hilfe nehmen, um die Richtung zu erkunden. Das Nest liegt noch jenseits der Morava. Bald sehe ich am Ufer des Flusses, doch eine Brücke fuche ich vergebens. Eine volle Stunde muß ich flussaufwärts laufen, bis ich den Fluß auf einer Eisenbahnbrücke überschreiten kann. Nun auf dem jenseitigen Ufer wieder eine Stunde vor, macht schon zwei Stunden Umweg. Zu meinem größten Ärger ist die Kommandostelle heute früh schon weiter gerückt. Also den ganzen Weg umsonst gemacht. Ich gehe wieder zurück und auf der Straße der Kolonne entgegen. Wir gehen dann weiter bis Erdeljica, wo wir bivakieren.

8. Januar 1916. Heute geht es sehr langsam vorwärts, eine endlose Fahrzeugkolonne ist vor uns. Bei Predefane wird wieder bivakiert.

9. Januar 1916. Das selbe Elend wie gestern. Wir kommen nur bis in die Nähe von Garinje. Bivak. Mich fror schrecklich.

10. Januar 1916. Die Straßen des Engtales werden wieder schlechter. Bis an die Achsen sinken die Wagen oft ein. Ein fürchterliches Fuhrmanneschrei und Hiebe auf die armen Pferde bringen die Wagen nur meterweise vor-



Novibazar.

wärts. Gegen Nachmittag passieren wir die höchste Steigung des Engtales. Gleich dahinter liegt Vladicin-Han, wo wir bivakieren. Es ist eine herrliche Nacht; ich schlafe am offenen Lagerfeuer.

11. Januar 1916. Wir biegen in das östliche Seitental ab und gelangen gegen Mittag nach Surdulica. Nach entbehrungsreichen Marschtagen wieder einmal ein Quartier; hier sollen wir länger bleiben; der Ort ist von den Bulgaren besetzt.

12. Januar 1916. In Surdulica. Wir richten unser Quartier behaglich ein, essen und trinken, so viel wir nur erhalten können.

13. Januar 1916. Ich erhalte Befehl, mit Gefr. B. für das Bataillon Post in Leskovas zu holen. Mit der Bahn (Güterzug) gelangen wir abends dorthin.

14. Januar 1916. Die Post des Alpenkorps ist nach Branje verlegt. Wir fahren zurück bis Djez und übernachten bei der Kompagnie in Repiste.

15. Januar 1916. Von Djez per Bahn nach Vladicin-Han, dann mit Fuhrwerk nach Surdulica. Wir sollen nun gleich nach Branje zum Postempfang fahren. Abends wieder bis Vladicin-Han. Bei den Eisenbahnern finden wir Quartier.

16. Januar 1916. Per Bahn nach Branje. Heute betrachten wir die Stadt, nachdem einige kleine Geschäfte erledigt waren. Ich besuche noch meinen alten Freund, Leutnant Feil beim 1. Jägerbataillon.

17. Januar 1916. Wir laden zwölf große Säcke Post ein. Nachmittags 4 Uhr kommen wir in Vladicin-Han an. Da wir keine Fahrzeuge zur Weiterbeförderung haben, übernachten wir im Waggon bei unseren Postsäcken.

18. Januar 1916. Es kommen Fahrzeuge zur Beförderung der Post nach Surdulica. Nachmittags sind wir daheim.

19. Januar 1916. In Surdulica geben wir uns der Ruhe hin.

20.—23. Januar 1916. Zweite Reise nach Branje. 20 Postsäcke sind wieder da. Wir kommen gut zurück.

24.—28. Januar 1916. In Surdulica wird kleiner Dienst gemacht, Exercieren, Unterricht usw. Ich übernehme die erste Jägerschaft des dritten Zuges (11 Mann).

29. Januar 1916. Kleine Übungen in der Umgebung von Surdulica.

30. Januar bis 1. Februar 1916. Ich erhalte Befehl, wieder Post fürs Bataillon in Branje zu holen. Mit zwei Mann mache ich mich auf den Weg. Es sind 20 Säcke da,



In Ruhestellung.

mit denen wir mittags in Vladicin-Han ankommen. Das Bataillon ist unterdessen in den Raum Nuva—Morava, Repinze, Kumovo gerückt. Die dritte Kompagnie ist in Kumovo untergebracht.

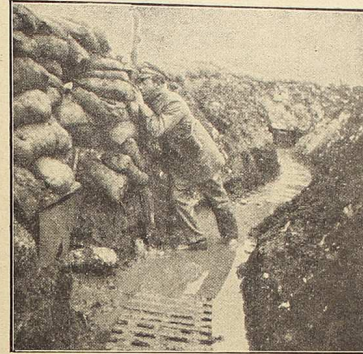
2.—10. Februar 1916. Das Bataillon ist zum Straßenbau kommandiert. Uns ist die Strecke zwischen Vladicin-Han und Priboj zugewiesen. Arbeitszeit von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags.

11.—22. Februar 1916 sind wir in Kumovo. Der Straßenbau wird fortgesetzt. Am 17. ds. ist Besichtigung des Bataillons, welche gut ausfällt.

(Schluß folgt.)

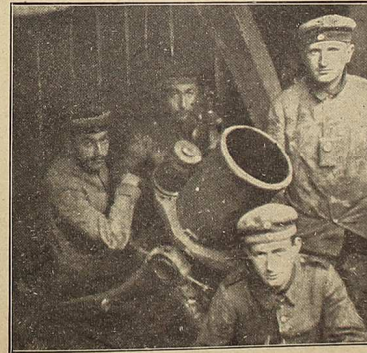
## Die Sprengung.

In erster Linie; wir sind alle todmüde, denn ein schwerer Tag geht zu Ende. Kaum eine Stunde Ruhe war heute. Artillerie wechselte mit Minenfeuer, Nebelbomben mit englischen Patrouillenangriffen ab. — Dazu



Beobachter im bordenen Grabensfüß, indem wir uns während des Trommelens befanden.

das fürchterliche Wetter; Regen und Kälte. Das Wasser und der Schlamm kriecht uns im Graben bis über die Kniee, zerrt uns an den alten, treuen Hosens und Hocken, tropft und klatscht, Wasser und Schlamm, in schöner Ausdauer die



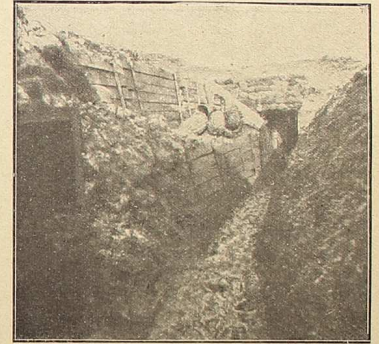
Schwerer Minenwerfer.

Treppen hinunter in die Unterstände. Das andauernde Pumpen, das sofort, wenn's draußen etwas ruhiger ist, unten einsetzt, hilft wenig.

Auch sind die Leute zu erschöpft. — Sisyphusarbeit! Den ganzen Tag Posten stehen, mit höchster Anspannung hinausstieren, das Feuer, die Minen, der Schmutz, oft, wenn es nicht möglich ist, von hinten Verpflegung vorzuschaftern. Hunger und Durst, das ermüdet; und jetzt, am Abend: pumpen und dann wieder Posten stehen. —

Und trotzdem sind sie verhältnismäßig zufrieden; ist doch bald wieder ein Tag herum. Ein Tag der 1. Linie-Periode, ein Tag des Krieges.

Im Unterstand: wir rauchen, essen Commisbrot,



Unterstandseingänge und schwere Minen.

manche, die Benedikten, Butter und Geräuchertes dazu. Man spricht, man schimpft, man lacht. Ist sorgloser als man eigentlich selbst weiß. — Draußen stehen unterdessen die Posten. Ab und zu, drüben, ungefähr 50 Meter von uns, ein-, zwei-, dreimal: leises, bei uns mit Spannung er-

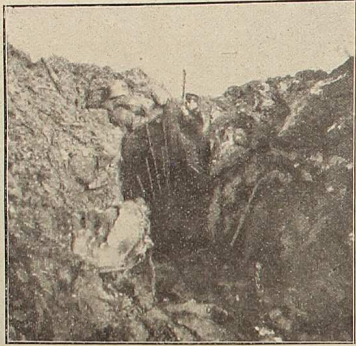


Eingang zu unserem verschont gebliebenen Unterstand.

wartetes Pätzch! Ebenso leises, rückweises, langsames Pfeifen, Fauchen... alles duckt sich... da ist's auch schon: eins, zwei, drei Explosionen, Minen. Noch eine Minute fast stürzen Schlamm, Steine und Wassermassen aus großer Höhe herunter. Eine Mine traf auf den Unterstand. Das schüttelt da drunten, daß alles wackelt, einen Augenblick Atemnot, Kot und Wasser stürzen in verstärktem Maße herein und die Arbeit von Stunden ist umsonst gewesen. Ein Blick; es ist nichts passiert, der Unterstand hält.

Dann ist meistens eine Zeitlang Ruhe, bis die nächste Serie kommt.

Mein Grabendienst ist beendet, alles in Ordnung übergeben, nach einem nochmaligen Gang durch sämtliche Sappen und Gräben, einer nochmaligen Prüfung aller Munitionslager und Minierstellen, wate ich durch den Schlamm zum



Beobachter im Schlamm neben einem verschütteten alten Unterstande.

Unterstand, in dem auch der Zugführer wohnt. Bevor ich die elend zusammengeschossene niedere Treppe rückwärts hinabsteige, schabe ich mit einem zu diesem Zwecke in irgend einem Sandsack steckenden Holzmesser den größten Schlamm



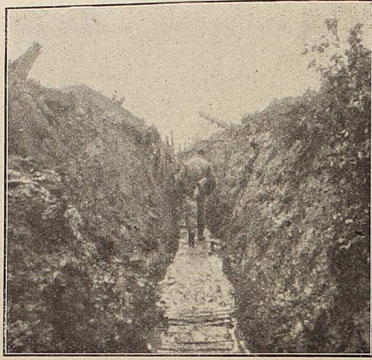
Verwundeter meldet sich beim Zugführer-Unterstand ab.

von Hosen und Rock, und klatsche ihn irgendwo hin. — Aufatmend geht's hinunter. Jetzt kann man hoffentlich mal eine oder zwei Stunden schlafen. —

Der Zugführer ist noch auf, wir unterhalten uns beim Schein einer elenden Kerze miteinander. Die Mannschaften schlafen nun alle. Alles ist ruhig, nur die tiefen Atemzüge der Schlafenden und das Fallen der Tropfen tönt durch den dumpfigen, niederen Raum. Die Bretterlagerstätten sind längs der Wand befestigt, immer zwei übereinander. In

dem schmalen Gang, der bleibt, ist kaum Platz zum Stehen. Nebenan, getrennt durch eine Bretterwand, ist einer unserer Minierstellen.

Eben... halt, was ist denn das, hört man ein leises, dumpfes Klopfen...! Ganz gleichmäßig, immer fort. Ein lähmender Schrecken packt mich: englische Mineure



Im Laufgraben.

sind unter uns an der Arbeit. — Aber der Feldwebel, den ich darauf aufmerksam mache, horcht, lacht dann nur und sagt: „Solange sie klopfen, brauchen wir doch keine Angst zu haben; denn dann sind sie mit dem Laden noch nicht fertig, oder besser, sie haben noch garnicht angefangen.“



Posten in der Nähe eines Sprengtrichters.

Und ich muß ihm recht geben. Aber ein ekliges Gefühl bleibt es dennoch, so den Feind unter sich an unserem Verderben arbeitend zu wissen. Wie auf einer Pulverfiste komme ich mir vor, die jeden Augenblick explodieren kann.

Inzwischen lösen die Posten ab. Langsam, mit Anstrengung arbeiten sie sich alle die steile Treppe hinauf. Eine Zeitlang Ruhe; dann kommt schon der erste abgelöste Posten, frierend, triefend vor Nässe, herunter.

Bald schläft wieder alles.

Ich gebe nun auch und lege mich auf mein schlammweiches Bretterlager. Ein paar mal noch drehe und wende ich mich, doch umsonst, Holz bleibt hart und der Schlamm und die Nässe unangenehm. Und die gefüllten Patronentaschen, na, ich habe auch schon mal was Weicheres um den Bauch gehabt. Mit dem Gedanken an meinen schmalen Tennisgürtel, an elegante Menschen, Räume und Mahlzeiten schwindet mein Bewußtsein. —

Einen winzigen Augenblick lang glaube ich mich auf einer Schiffschaukel oder einem in Seenot schlingernden Schiff zu befinden. Dann wache ich plötzlich, entsetzlich plötzlich, gewissermaßen von innen heraus, von unten her auf. Ein leises Schauern scheint sich von der Erde auf mich zu übertragen. Alles bebt leise, dann... ein dumpfes, langanhaltendes Brüllen, alles bewegt sich, zittert, schwankt... die Decke scheint sich zu drehen, einmal, zweimal dreht sich der ganze Unterstand hin und her... das Brüllen wächst zum Heulen... stockfinstere Nacht, entsetzlich, Streichhölzer her — ein Schrei tönt, Licht flammt auf...

Überall bleiche, verzerrte Gesichter, unheimlich große, aufgerissene Augen.

„Licht aus, alles raus, Sprengung!“

Der unheimlich gelbe, kreischende Schrei reißt uns aus aller Erstarrung heraus. — Nur raus, um Gottes willen raus. Die Engländer können schon im Graben sein, können nochmals sprengen; blitzschnelle Gedanken-sprünge zaubern uns allerlei Möglichkeiten vor.

Herrgott, klopft mein Herz; nur angestrengt kann ich atmen. — Taschenlampen erhellen blitzschnell, grell,

Ausschnitte des Unterstandes. Alles drängt die Waffen fertigmachend gegen die Treppe zu. Nur raus!

Da... Abschluß drüben. Nicht nur einer, nein, zum Teufel, sie trommeln.

Kalt schlägt uns die Luft entgegen.

Noch ist's schwarze Nacht. Doch jetzt taghell. Leuchtraketen, Blitze zucken auf, krachend zerbersten überall Granaten, Minen, Seine, Splitter durchzittern heulend die Luft, Staub, Rauch wirbelt auf, die Welt ist in Aufruhr.

Wo sind die Posten? Niemand! — Wo sind wir denn? Alles ist so unheimlich fremd.

„Grabendienst!“ schreit der Feldwebel durch das Losen. Keine Antwort. Gott, sie sind alle tot.

Sie trommeln, trommeln, und unsere sind tot...

„Nehmt Patronen, Pistole her!“ brüllt der Zugführer, sich auf die Brustwehr schwingend. — Welche Tollkühnheit!

Oben stehend feuert er in seiner berühmten Eisefälte eine Patrone nach der anderen ab. Hilfe, Hilfe, Artillerie! heißt das. — Und wie hilft sie uns!

Schuß auf Schuß, als ob sie nur auf unser Zeichen gewartet hätte, durchheult die eisengeschwängerte Luft.

Jetzt ist die ganze Hölle los...

„In die Plätze, da drüben kommen sie!“, schreit's von der Brustwehr, auf der, ungebeugt, trotz des wahnwitzigen Feuers, immer noch der Feldwebel steht.

Sprungweise, beworfen von den niederstürzenden Massen der Granateinschläge, oft uns niederkauern, springen, d. h. waten wir vor.

Da scheint noch ein Stück unseres alten wohl bekannten Grabens intakt zu sein. Sie trommeln weiter. Aber sie kommen nicht. —

(Fortsetzung folgt.)

## Die griechische Tragödie.

Die griechische Tragödie.

Die brutale Faust der Entente, die bekanntlich aus lauter Schugmächten besteht, die um das Wohl und die Freiheit der kleinen Völker so sehr besorgt sind und kämpfen, hat kein Volk so sehr zu fühlen bekommen als das kleine Griechenland mit seinem ritterlichen König Konstantin an der Spitze. Die Mächte, die einst Griechenlands Selbständigkeit schufen und in feierlichem Vertrage garantierten, wurden zu Totengräbern derselben: in Namen der Freiheit.

Es liegt eine tiefe Tragik im Schicksal Griechenlands. In den Kriegen, die in den Jahren 1912 und 1913 den ganzen Balkan durchtoben und in welchen die Balkanstaaten erst gemeinsam gegen die Türken kämpften, um sich dann bei Verteilung der Beute gegenseitig zu zerfleischen, erhielt Griechenland einen außerordentlichen Machtzuwachs. Unter der ausgezeichneten Führung ihres damaligen Kronprinzen, der noch während des Krieges seinem durch Meuchelmord ums Leben gekommenen Vater auf den Thron folgte, hatten sich die Griechen teils allein,

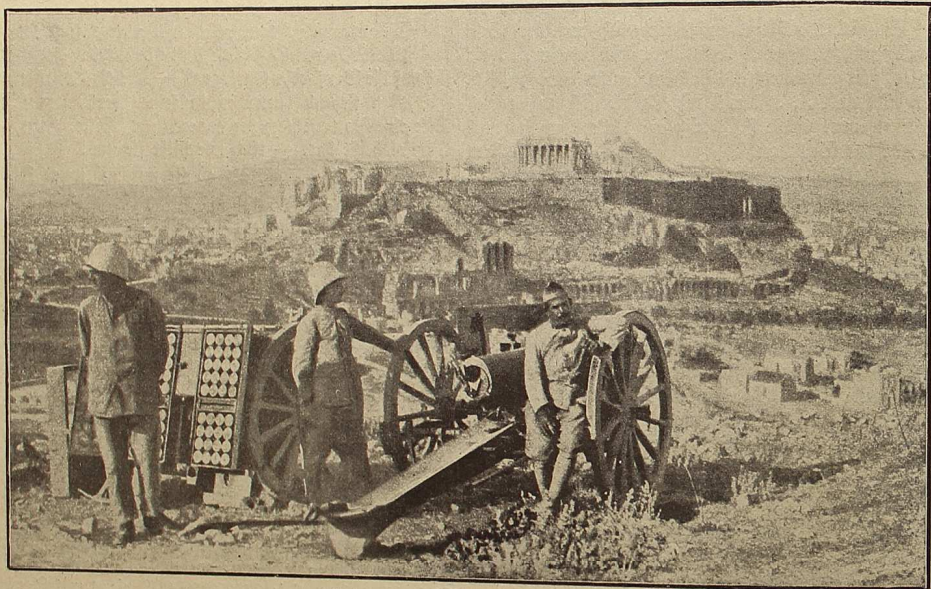
teils an der Seite der Serben und Bulgaren glänzend geschlagen und mit jerbischer und bulgarischer Hilfe Saloniki erobert. Die Südhälfte Albaniens mit Janina, der Südsaum Mazedoniens von Florina bis Saloniki, die dreizeckige Halbinsel Chalkidike und eine ganze Reihe wertvoller Inseln an der asiatischen und thralischen Küste fielen ihm zu. Samos, Chios, Lesbos wurden griechisch, und schließlich erklärte auch Kreta, nachdem es nahezu ein Vierteljahrtausend türkischer Besitz gewesen, seinen Anschluß an Griechenland, dem mit dieser gewissermaßen den Angelpunkt zwischen drei Erdteilen — Europa, Asien und Afrika — bildenden Insel ein Besitz zufiel, der wegen seiner großen kulturellen Vergangenheit und seiner hohen politischen und wirtschaftlichen Bedeutung — die Sudabai bildet einen der besten Häfen im ganzen Mittelmeer — von jeher die Begehrtheit der Mächte, vor allem natürlich Englands, gereizt hatte.

Kein Wunder, daß sich König Konstantin bei Ausbruch des Weltkrieges eifrig bemühte, das, was er eben erst errungen und mit dem Leben und Blut Tausender

seiner tapferen Soldaten bezahlt hatte, auch zu erhalten. Die politische Lage nach den Balkankriegen hatte es mit sich gebracht, daß Griechenland durch Vertrag eine Art gegenseitiger Rückendeckung mit Serbien eingegangen war. Und als der europäische Krieg ausbrach, strebte Griechenlands Ministerpräsident, Venizelos, mit aller Macht darauf hin, eben auf Grund dieses Vertrages den Anschluß an die Entente zu finden. In ganz entgegengekehrter Richtung arbeitete König Konstantin, der es nicht verschmerzen konnte, daß England mit heißem Bemühen versucht hatte, Bulgarien auf Kosten Griechenlands und auch Serbiens zu sich herüberzuziehen. Es sollte Drama

1915 ließ sie daher an Griechenland die dringende Einladung ergehen, sich am Dardanellenunternehmen zu beteiligen und insbesondere Konstantinopel mitzuerobern. Venizelos war dem Ansinnen nicht abgeneigt. Am 6. März fand ein wichtiger Kronrat in Athen statt, wobei sich König Konstantin und der Generalstabschef Dusmanis unbedingt gegen jede Beteiligung am Kriege aussprachen. Venizelos gab deshalb um die Demission des Gesamtministeriums ein, die angenommen wurde.

Gumaris übernahm nun die Neubildung des Kabinetts, um im Sinne des Königs das Staatsfeind zu führen. Am 16. August trat die griechische Kammer zu



Athen unter den Kanonen der Entente.

und Kavalla erhalten, Gebiete also, um die kurze Zeit zuvor erst Griechenland gekämpft und geblutet hatte, und die Bulgarien einen Weg zur ägäischen Küste öffneten. Bulgarien ließ sich zwar nicht ködern, sondern suchte seinen Anschluß dort, wo es die Sache der Gerechtigkeit sah, aber König Konstantin konnte an der verräterischen Politik Sir Edward Greys unmöglich vorübergehen, ohne seine Konsequenzen aus ihr zu ziehen.

#### Venizelos' Intriguenspiel.

Am 19. Oktober 1910 bestieg Venizelos, der verschlagene Kreter, den griechischen Ministerfessel und wuchs ungeheuerlich in der Gunst des Volkes, als ihm am 12. Oktober 1912 die längst ersehnte Vereinigung Kretas mit Griechenland gelang. Der Entente galt er als ein gefügiges Werkzeug ihrer Pläne. Bereits anfangs März

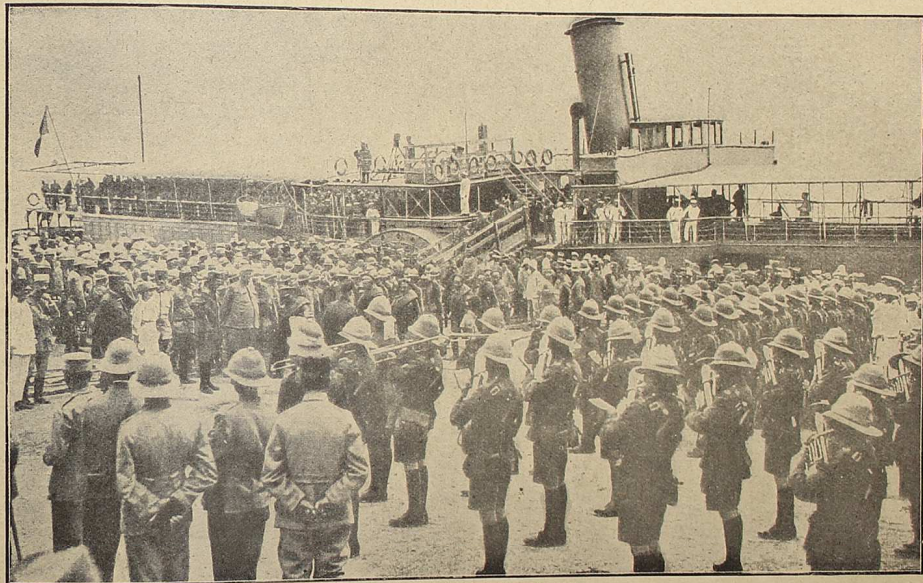
sammen und wählte mit 192 Stimmen einen Venizelisten zum Präsidenten. Für den Regierungsparteiler bekannten sich bloß 93 Anhänger. Ein einleuchtender Grund, weshalb Gumaris unverzüglich die Schlussfolgerungen zog und sein schwieriges Amt niederlegte. König Konstantin, der wohl oder übel der in der Kammer zum Ausdruck gekommenen Stimmung Rechnung tragen mußte, befahl am 19. August wiederum Venizelos zu sich und betraute ihn zum zweiten Male mit der Kabinettsbildung.

Mitte September tauchten zum erstenmal Nachrichten auf, daß die Entente Landungsabsichten in Saloniki hegt. Guillemine, der französische Gesandte in Athen, berührte in einer Unterredung mit Venizelos den Durchzug englisch-französischer Kontingente über Saloniki auf serbisches Territorium, und Venizelos erinnerte sich auch sofort des serbischen Vertrages.

König Konstantin und der griechische Generalstab stellten sich auf den Standpunkt, daß der Bündnisfall für Griechenland nur gegeben ist, wenn Serbien innerhalb eines lokal begrenzten Balkankriegs ausschließlich von Bulgarien angegriffen wird. Die serbische Diplomatie, unterstützt von der Entente, bot alles auf, das serbisch-griechische Bündnis dahin erweitert anzulegen, daß Griechenland seinem Kontrahenten unter allen Umständen militärische Hilfe leisten muß, auch dann, wenn sich Serbien vorerst bloß einem Anprall der Zentralmächte ausgesetzt sehe. Die amtlichen griechischen Kreise waren jedoch, mit Ausnahme des

gebenenfalls seine Bündnispflicht gegen Serbien erfüllen zu können, unverzüglich zur Mobilmachung. Dies bedeutet keineswegs die sofortige Kriegserklärung an Bulgarien, noch die Einmischung in den Krieg zugunsten einer der Mächtegruppen.

Unterdessen machte die Entente mit ihren Landungsmanövern in Saloniki erst. Bereits am 27. September weilten französische und englische Offiziere in dieser Stadt und reisten dann nordwärts gegen die serbische Grenze weiter. Im Hafen, wo alles zur Aufnahme größerer Truppenkontingente bereit stand, waren schon mehrere Schiffsloadungen mit Munition eingetroffen.



Truppenlandungen in Saloniki.

Ministerpräsidenten Venizelos, weit entfernt, sich einer derartigen Folgerung anzuschließen; sie hielten daran fest, daß im Bündnisvertrag kein Krieg Serbiens oder Griechenlands mit den Zentralmächten vorgesehen ist; denn sonst hätte der griechische Staat schon beim ersten Angriff Österreich-Ungarns gegen Serbien ein Hilfskorps stellen müssen. König Konstantins Generalstab ging sogar noch weiter, indem er beschlußgemäß ein Eingreifen zugunsten Serbiens auch dann ablehnte, wenn der Verlauf eines solchen Krieges das Ergebnis zeitigen sollte, daß sich Bulgarien den Zentralmächten anschließen würde.

Am 21. September ordnete Bulgarien die allgemeine Mobilmachung an, am 23. antwortete Griechenland mit derselben Maßnahme, wobei Venizelos im Ministerrat ausführte: „Griechenland schreitet nur aus Gründen der Verteidigung und der Vorsicht, um ge-

Am 2. Oktober legten die ersten Transportschiffe an, um etwa 30 000 Mann, die man von Gallipoli weggezogen hatte, unter dem Schutz eines englisch-französischen Geschwaders auf griechisches Territorium zu bringen.

Am 4. Oktober erklärte Venizelos im Ministerrat, Griechenland würde nicht genügend Truppen haben, um einer eventuellen Landung von Truppen des Vierverbandes entsprechend entgegenzutreten zu können. Am besten sei es daher, gegen eine Landung von Truppen formell zu protestieren und den Protest mit einer ungefährlichen Verletzung der griechischen Neutralität zu begründen. Nach diesem Protest soll aber dem Durchmarsch von Truppen des Vierverbandes kein Widerstand mehr geleistet werden. Der Ministerrat teilte angeblich die Ansichten seines Präsidenten. Tags darauf fand ein

Kronrat statt, dem auch Gumaris und die übrigen Parteiführer beizuhören; im Kronrate sprach man sich mit aller Entschiedenheit für strenge Innehaltung der Neutralität und gegen die Zulassung fremder Truppenlandungen auf griechischem Boden aus. Kurz nachher ließ König Konstantin Venizelos zu sich rufen und beteuerte ihm, er könne der Politik des gegenwärtigen Kabinetts nicht bis zum Ende folgen, worauf der Ministerpräsident sein Abschiedsgesuch einreichte.

Am 7. Oktober erfolgte die Neubildung des Ministeriums. Zaïms übernahm nun den Vorgesitz und das Äußere, Gumaris das Innere. In der darauffolgenden Woche, am 12. Oktober, stellte sich das Kabinett zum ersten Male in der Kammer vor, wobei Zaïms erklärte, daß die Regierung nach Prüfung der augenblicklichen äußerst verwickelten Lage ihre Politik auf dieselbe Grundlage zu stützen gedenkt wie die Politik, die Griechenland seit dem Beginn des europäischen Krieges verfolgt. Zaïms fuhr fort: „Um den Lebensinteressen der Nation besser zu entsprechen, wird unsere Neutralität bewaffnet sein. Die Regierung, die in den kritischen Augenblicken von den Vertretern des griechischen Volkes unterstützt wird, verfolgt die weitere Entwicklung mit gespannter Aufmerksamkeit.“



General Sarrail und Senator Jounart im Gespräch.

Das Deutsche Reich legte am 6. Oktober in Athen Protest gegen die Zulassung der Landung ein, die mit der von Griechenland bei Kriegsbeginn verkündeten Neutralität in Widerspruch stehe.

#### Der Vormarsch in Mazedonien.

Mittlerweile entwickelten die Ententetruppen bei Saloniki eine lebhaftere Tätigkeit. Am 3. Oktober trafen General Lord Hamilton, der Höchstkommandierende der englisch-französischen Dardanellenstreitkräfte, sowie Teile

des französischen Dardanellenstabes in der Stadt ein und unterhandelten mit dem griechischen General Moschopoulos; am 6. reiste General Sarrail, der neuernannte Oberbefehlshaber der „Orientarmee“, von Paris ab, um sich auf seinen schwierigen Posten nach Saloniki zu begeben. Die Engländer fanden gleichzeitig die beiden Generale Mahon und Monroe. Der Abmarsch der Truppe nach Mazedonien begann am 16. Oktober. Am bequemsten

wäre es für die Entente gewesen, wenn sich Griechenland ohne weiteres dem Vorgehen angeschlossen und die englisch-französische Landung unterstützt hätte. Schon damals wurde jeder denkbar militärische und politische Druck auf das unglückliche Land, sein Volk und seinen Herrscher ausgeübt, um es in den Weltkrieg hineinzutreiben. Aber alles vergebens. Das Landungskorps versuchte, durch eine Offensive über die mazedonische Grenze in nördlicher Richtung die Vernichtung des serbischen Staates zu verhindern; es wurde aber im Dezember 1915 in mehrtägiger Schlacht bei Gengheli und Doiran entscheidend geschlagen und unter den schwersten Verlusten zurückgeworfen. Zweifellos wären die Truppen der Mittelmächte und ihre bulgarischen Bundesgenossen jetzt auch in der Lage gewesen,

die Verfolgung der geschlagenen Ententetruppen sofort in die Wege zu leiten und dieselben bis an die Küste zurückzuwerfen. Die Eroberung von Saloniki, ihres einzigen Stützpunktes, und damit die Vernichtung des ganzen Expeditionsheeres stand in sicherer Aussicht. So erwünscht auch die Fortsetzung der Offensive vom rein militärischen Standpunkte aus gewesen wäre, so verhinderten doch politische Rücksichten ihre Ausführung. Die Mittelmächte wollten trotz dem völkerrechtswidrigen Vorgehen der Entente die Neutralität Griechenlands um jeden Preis wahren und in Anerkennung der neutralen Haltung des

Königs Konstantin den griechischen Boden meiden. So wurden die Bewegungen an der griechisch-mazedonischen Grenze eingestellt und die Mittelmächte begnügten sich, ihre Stellungen zu befestigen und so die vielfachen Angriffs- und Durchbruchversuche des Generals Sarrail in der Folgezeit abzuweisen.

#### Die Vergewaltigung Griechenlands.

Obwohl nach der Vernichtung Serbiens nicht einmal der Schein eines Grundes für die Entente mehr vorlag, sich in Griechisch-Mazedonien festzusetzen und dies unglückliche Land zum Operationsgebiet zu machen, dachten doch England und Frankreich nicht daran, einen so mühelos erworbenen Besitz wieder aufzugeben. Sie richteten sich im Gegenteil häuslich ein und begannen, ihre unfreiwilligen Gastgeber für eigene Zwecke auszunutzen. Ihre Linien wurden nach Osten und Westen weit vorgeschoben, die griechischen Festungen besetzt und das vorgefundene Kriegsmaterial beschlagnahmt. Königs-treue griechische Beamte und Offiziere wurden entfernt. Im November 1915 wurde durch die Übergabe der mazedonischen Eisenbahnen erzwungen, anfangs mit dem Versprechen der

Entschädigung. Einige Wochen später setzte die Entente ihrem völkerrechtswidrigen Vorgehen in Mazedonien die Krone auf, indem sie die Konsuln der Mittelmächte in Saloniki verhaftete, auf ihren Kriegsschiffen nach Marseille führte und längere Zeit gefangen hielt. Die Konsulatsgebäude wurden beschlagnahmt, die Akten durchsucht, das Privateigentum der Konsuln verkauft. Hieran schloß sich eine förmliche Treibjagd auf die Staatsangehörigen der Mittelmächte, die verhaftet und teils beseitigt wurden.

Nach diesen Heldentaten brauchte die Entente vor nichts mehr zurückzuschrecken. Sie ließ denn auch die Maske

fallen und gab sich schrankenlos der Politik der Vergewaltigung hin. Nacheinander wurden die Inseln Chios, Mytilene, Korfu, Zante und Kreta besetzt. Die Szenen von Saloniki wiederholten sich überall. Deutsche wurden festgenommen, ausgeplündert und verschleppt. Auch griechische Staatsbürger nahm man gefangen.

Der Kreis um Alt-Griechenland wurde immer enger gezogen. Die Regierung in Athen suchte man durch die



Der Erzgrüner und Vizekonsul Venizelos vergnügt mit General Sarrail.

drohenden Mündungen der englischen und französischen Schiffsgeschütze einzuschüchtern. Das ganze Land war von einem Heer von englischen Agenten und Spionen förmlich überschwemmt, die nicht nur Propaganda für eine venizelistische Republik trieben, sondern auch vor Gewalttaten nicht zurückschreckten. So haben sie in Athen auf offener Straße einen für sie unbequemen Griechen erschossen. Die bulgarische Gesandtschaft wurde durch ein Bombenattentat stark beschädigt. Die für die deutsche und türkische Gesandtschaft bestimmten Bomben konnten noch rechtzeitig aufgefunden werden. Durch Anhalten der Lebensmittelschiffe, Blockieren der Häfen und sonstige Drangsalierungen des von ausländischer Zufuhr abhängigen Griechenlands setzte die Entente jedwede ihrer Forderungen durch. Bald

saßen englische Beamte in den Zollämtern, andere bewachten die Bahnhöfe. Den Transport von Öl und Benzin auf griechischen Bahnen hatte England z. B. verboten, so daß selbst die griechischen Behörden eines Erlaubnisbescheins der englischen Gesandtschaft bedurften, um das notwendige Benzin verschicken zu können.

Als alle diese Maßnahmen nicht genügten, um das Land müde zu machen und die Griechen auch weiterhin alle Einladungen, selbst den „bulgarischen Erbfeind“ aus ihren Gebieten zu vertreiben, zurückwiesen (Gebiete, die England und Frankreich selbst den Bulgaren angeboten

hatten, um sie für sich zu gewinnen), da griff die Entente zu noch schärferen Mitteln. Was sie im Sommer 1916 sich gegenüber dem neutralen Königreich geleistet hat, steht in der Weltgeschichte einzig da. Eine solche Unsumme von Verfügen gegen das Völkerrecht, von feiger Aus-

## Allgäuer Kriegserlebnisse.

Briefe eines Allgäuer Landsmannes  
an seine Angehörigen in Rempten.

Karpaten, 26. 9. 16.

Meine Lieben!

Endlich komme ich dazu — oder richtiger muß ich mir einmal die Zeit dazu nehmen, sonst käm' ich in Ewigkeit nicht dazu — meinen versprochenen Brief an Euch zu senden. Wir haben gerade Mittagspause. Anstatt dieselbe zu einem kleinen Mittagsschlafchen zu verwenden, will ich mich ein wenig im Geiste mit Euch unterhalten und Euch in kurzen Worten meine Erlebnisse und meinen jetzigen Aufenthalt schildern.

Seitdem wir von Maiwälder weg sind, hab ich wieder ein schönes Stückchen Erde gesehen. Wir segelten also per Bahn durch die sonnige Pfalz, dem schönen Rheinland entlang, durchs gemüthliche Sachsenlände und Schlesien nach Österreich, Galizien, Przemyßl, Lemberg, Strzyżow, hier wurden wir ausgeladen, und unsere dreitägige Fahrt war beendet. Nun begannen die Marsche. Wir waren Heeresreserve und sollten bei Stanislaw im Gefechte eingesetzt werden und mit den Türken dort zusammenarbeiten. Wir marschierten also dieser Gegend zu und trafen auch mit Türken zusammen; es sind das tüchtige, stramme Soldaten. Ein Bild möchte ich noch festhalten, das uns tief erschütterte und bewegte:

Auf unseren Märschen begegneten uns Kolonnen und Züge von Flüchtlingen, alle aus der Gegend von Stanislaw kommend. Diese boten einen traurigen Anblick. Schreiende, halbnaakte Kinder, weinende Weiber und Mädchen ihre Karren, darauf ihre wenigen Habseligkeiten, ziehend; dort auf der Straße lagen Mütter, ihre Kinder an der Brust stillend, dort begegneten uns jammernde, klagende Greise und Greisinnen, gebrechliche Gestalten. Es ist doch traurig für diese Leute, die zeitlebens friedlich und zufrieden in ihrer Heimat gelebt und jetzt, von ihrer Heimatshölle flüchtend, in ihrem Alter noch die Heimat verlassen müssen. Das ist eben Krieg.

Nach langen Märschen kamen wir nach Perehinsko. Raum waren wir dort zwei Tage, ging es wieder weiter. Mittlerweile erfolgte die Kriegserklärung Rumäniens. Da kam Befehl zum Rückmarsch. In Dolina wurden wir nun wieder eingeladen und fuhren nach Siebenbürgen. Nach dreitägiger Fahrt kamen wir nach Bistritz, einem schönen Städtchen. Dort wurden wir eingeladen und bezogen Quartier. Die Einwohner sprachen alle deutsch und waren

niemals gegen die Übermacht und von Unterdrückungen gegenüber einer kleinen, wehrlosen Nation, die nur das Verbrehen begangen hatte, „neutral“ zu bleiben, ist bisher noch nicht dagewesen.

(Fortsetzung folgt.)

fast alle Deutsche, wie überhaupt Siebenbürgen eine deutsche Kolonie ist. Uns tat es herzlich wohl, wieder deutsche Laute zu hören. Die Leute waren äußerst freundlich und zuvorkommend, gaben uns alles, was wir wollten und was sie uns an den Augen absehen konnten. Wie froh und dankbar waren sie, daß wir kamen, um das gemeine Rumänenvolk aus dem Lande hinauszujagen. Die Gegend hier unten ist wunderbar. Als wir in die Stadt einzogen, wurden wir mit Ovationen, Blumensträußen usw. empfangen. O wir erlebten in Bistritz herrlich schöne Tage, die ich nie vergessen werde. Noch etwas will ich erwähnen! Die Dankbarkeit dieses Volkes. Nicht weit von Bistritz entfernt liegt ein größerer Flecken. Unser Zug hielt auf einmal. Befehl kam zum Aussteigen. Was erwartete uns hier? Es war Sonntag. Eine Menge Volkes war auf dem Plage vor dem Bahnhofe versammelt. Viele Wagen mit Liebesgaben standen hier und wurden nun an uns verteilt, alles, was man sich nur denken kann und das Herz eines Kriegers erfreut: Obst, Weintrauben, hauptsächlich Brot, Kuchen, Schokolade, Wein, Bier, Zigaretten usw. Wir stopften unsere Taschen voll, tranken und aßen nach Herzenslust. Ich sag' Euch, das war ein Gedränge, Hasten und Jagen. Ein jeder wollte das meiste haben. Dann dieser malerische Anblick. Wir Feldgrauen, das Volk in seinen ruthenischen, malerischen Trachten, Stadtleute und Juden fehlten auch nicht. Nach einigen Stunden Aufenthalt fuhren wir wieder weiter. Ein rührender, ergreifender Augenblick, als sich der Zug in Bewegung setzte. Wir stimmten das Lied an: Deutschland über alles“, „Die Wacht am Rhein“ und „Nach der Heimat möcht ich wieder“. Eine rührende Bewegung im Volke, die Frauen und Kinder weinten und winkten und schwenkten mit den Tüchern. Da, was ist das? Entblößten Hauptes knien dort am Bahndamm alte Männer und Frauen und beten für uns, den Blick zum Himmel gewandt. Sie segnen uns. Welch schöne Sitte dieses Volkes!

Eine weiche, ergreifende Bewegung bemächtigte sich unser ob dieses Anblickes, ob der dankbaren Gesinnung dieses Volkes. Auch diese Momente werde ich zeitlebens nicht vergessen.

Wir fuhren also weiter nach Bistritz. Hier sollten wir nun unserer Verwendung und des Befehles, an welcher Front wir operieren sollen, harren. Es war so gut wie sicher, daß wir mit den Bulgaren gegen Rumänien marschieren sollten. Nun kam es aber anders. Raum waren wir einige Tage in Bistritz, wurden wir wieder

eingeladen. Nach dreitägiger herrlicher Fahrt durch das Gebirge erreichten wir unser Ziel, die Karpaten an der rumänischen Grenze. Wir machten einen großen Umweg, hatten nämlich drei Tage Bahnfahrt und landeten doch nur 60 Kilometer von Bistritz entfernt. Nachts

12 Uhr an der Auslastation angekommen, erwarteten uns bereitstehende Autos, die uns an die Front bringen sollten. Wir bestiegen dieselben, und nun begann eine herrliche Autofahrt, eine mittenächtliche Autofahrt bei Mondenschein und magischer Beleuchtung. (Fortf. folgt.)

## Die Ereignisse des Weltkrieges.

4. Oktober 1917: Einführung der Brotkarte in der Schweiz vom 1. Oktober ab.

Westlicher Kriegsschauplatz: Gewaltiger Artilleriekampf vom Houthouster Walde bis zur Ys. Mit dem Einsetzen starker Angriffe im Yperen-Bogen ist die Schlacht in Flandern von neuem entbrannt.

5. Oktober. Westlicher Kriegsschauplatz: Ein Schlachttag von seltener Schwere von der 4. Armee in Flandern bestanden. Die Brennpunkte waren Pölkappelle, die Geböfte westlich Passchendaele, Gelände östlich und südöstlich von Zonnebeke und westlich Declaere sowie das Dorf Gheluvelt. Das weitgesteckte Ziel von den Engländern nicht erreicht.

6. Oktober. Westlicher Kriegsschauplatz: Trommelfeuer zwischen Pölkappelle und Gheluvelt. Infanterieangriffe folgten nicht. An Stärke zunehmende Artillerietätigkeit nordöstlich von Soissons. Vor Verdun: Eindringen in die feindlichen Stellungen bei Malancourt, Bethincourt, Forges, Samogneux und Bezogneux.

8. Oktober: Uruguay und Peru brechen die Beziehungen zu Deutschland ab.

Westlicher Kriegsschauplatz: Aufleben der Schlacht in Flandern zwischen dem Houthouster Wald und der Strafe Menines—Ypern. Heftiger Artilleriekampf beiderseits der Strafe Laon—Soissons und zwischen Ailette-Wald und der Hochfläche südlich von Pargny.

9. Oktober: Eine ereignisreiche Reichstagsung. Neben des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Reichsmarineamts v. Capelle. Schwere Angelegenheiten gegen drei Abgeordnete der unabhängigen sozialistischen Fraktion. Eine bedeutende Rede des Staatssekretärs von Kühlmann über die Friedensfrage. Sein Niemals wegen Elsaß-Lothringen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Kämpfe beiderseits der Bahn Station—Voeringhe und nördlich der Strafe Menin—Ypern im Gange.

10. Oktober: Westlicher Kriegsschauplatz: Neben 11 britischen Divisionen traten auch französische Truppen in den Kampf in Flandern. Heftige Kämpfe zwischen der Birschoote und Gheluvelt. Geländegewinn des Feindes bei Draaibank, Mangelaere, Welbhoek und Pölkappelle.

11. Oktober: Neubildung des schwedischen Kabinetts unter Widen, Landeshauptmann und Präsident der zweiten Kammer.

Westlicher Kriegsschauplatz: Erfolgreicher Angriff der Franzosen bei Draaibank. Luftschlacht über Zonne-

beke—Zandwoorde, bei der rund 80 Flugzeuge beteiligt waren.

12. Oktober: Der Kaiser in Sofia, nachdem er vorher in Konstantinopel gewesen.

13. Oktober: Westlicher Kriegsschauplatz: Aufleben der Schlacht in Flandern: Englische Angriffe in 10 Kilometer breiter Front zwischen den Strafen Lange-marck—Houthouster und Zonnebeke—Morsele. Vergebliche feindliche Angriffe auf unsere Stellungen in und südlich von Pölkappelle. Geringer Geländegewinn des Feindes bei Passchendaele; der Ort blieb in unserem Besitz. Westlich Zonnebeke und bei Gheluvelt scheiterten feindliche Angriffe.

14. Oktober: Westlicher Kriegsschauplatz: Fünf vergebliche feindliche Gegenangriffe gegen unseren Geländegewinn im Ortteil des Chemin des Dames.

15. Oktober: Kaiser Wilhelm in Konstantinopel. Westlicher Kriegsschauplatz: Kräftiger englischer Vorstoß im Artois zwischen der Scarpe und der Strafe Cambrai—Arras größtenteils gescheitert.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Hauptstadt der Insel Desel, Arensburg, in deutschem Besitz.

16. Oktober: Einsetzung des polnischen Regimentsrates. Die wegen Spionage zum Tode verurteilte Kaiserin Kata Hari bei Paris hingerichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Der Hauptteil der Insel Desel völlig in unserem Besitz. Heftige Kämpfe auf der nach Süden auslaufenden Halbinsel Sworbe. 24 000 Gefangene, 30 Geschütze, 21 Maschinengewehre eingebracht. Die Inseln Kunö und Abro im Rigaischen Meerbusen besetzt.

17. Oktober: Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Insel Desel durch Besetzung der Halbinsel Sworbe völlig in unserem Besitz.

18. Oktober: Westlicher Kriegsschauplatz: Artillerieschlacht nordöstlich von Soissons.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Auf Desel wurden 10 000 Gefangene und 50 Geschütze eingebracht. Vordringen unserer Seestreitkräfte bis zum Südausgang des großen Moon-Sundes, wo sich 20 russische Schiffe nach kurzem Gefecht zurückzogen.

See-Kriegsschauplatz: Am 17. Oktober wurde nahe bei den Schetlandsinseln ein von Norwegen nach England gehender Geleitzug von insgesamt 13 Fahrzeugen, darunter die beiden englischen Zerstörer „G. 29“ und „G. 31“, bis auf einen Dampfer von leichten deutschen Seestreitkräften vollständig vernichtet.

## Kleine Chronik.

### Das Lindauer Spital und der Krieg.

Es weckt nicht nur unsere eigene, sondern fast mehr noch der Neutraden und der Feinde Bewunderung, wie Deutschland es in diesem Kriege verstanden hat, alles dahin in den Dienst der Kriegstätigkeit zu stellen, alles heranzuziehen, um mitzuhelfen im Dienste des Vaterlandes. Da steht neben der Frau und dem Mann als Einzelhelfer die große Anzahl der deutschen Wohlfahrtsanstalten als

immer unter tätiger Mitarbeit des Herrn Verwalters Knopf, dann treuer, aufopfernder Schwestern und Pflegerinnen vom Roten Kreuz ihre Heilung gesunden und konnten nach trefflicher Erholung im ruhig behaglichen Lindauer Spital in die Heimat oder an die Front zurückkehren.

Zu einer großen Wohltat und trefflichen Hilfskraft im Kriegsfürsorgewesen wurde die geräumige und gut



Erzeugnisse der Lazaretteinkochstelle in der Lindauer Spitalküche.

Massenhelfer: Schulen wurden Kasernen, Krankenhäuser — und Willen Spitäler und Säle Lazarett, Wirtschaften, Quartiere, Volkstüchen u. a. m. Auch das uralte Lindauer Heiliggeistspital, von dem die Chronik erzählt, daß Graf Adalbertus von Norbach und sein Bruder Mangold es im Jahre 841 n. Chr. stifteten und reich beschenken, steht seit Kriegsbeginn mit an erster Stelle in der Kriegsfürsorge, ganz abgesehen davon, daß es auf Anregung seines Vorstandes, Herrn Hofrat Schüzinger, aus seinen reichen Mitteln große Summen dem Reiche zu Kriegsanleihen und aus seinen Waldungen Holz der Allgemeinheit in reicher Menge zuführte. Im Anfang, als es noch die städtische Krankenanstalt enthielt, wurde ein Teil derselben als Lazarett freigemacht und bald vollständig belegt, um später, seit der Eröffnung des Verbandkrankenhauses in Hohen, neben der Pfriündeanstalt nur noch Lazarettzwecken zu dienen. Viele Hunderte haben hier unter Leitung der Herren Ärzte Hofrat Dr. Bever und Stabsarzt Dr.

eingerrichtete Spitalküche unter der umsichtigen, fürsorglichen Leitung von Oberschwester Hanna. Nicht nur daß sie Lazarett und Pfriündeanstalt mit guter Kost versorgte, sie konnte im letzten Sommer auch noch einen großen Teil der vom Roten Kreuz eingeführten SchülerSpeisung übernehmen und täglich gegen 50 Kinder in ihren Räumen zum Mittagessen vereinen. Der herzliche Dank der Kinder kam am Schlusse der mehrmonatlichen Speisung bewegt zum Ausdruck. Und noch ein anderes dankbares Feld der Kriegsfürsorge wird in der Spitalküche gepflegt: Eine vereinigt und mit ihnen eine Lazarettkochenstelle errichtet, die unter der rührigen Leitung von Frl. Emilie Niesch und der tätigen Mitarbeit von Oberschwester Hanna überaus segensreich wirkt und uns einen Teil ihrer Erzeugnisse hier im Bilde vorführt, vom Niesenkürbis in Natura bis zum fertig eingekochten Saft in unzähligen Flaschen und Gläsern. Die nun im dritten Jahr wirkende Einkoch-

stelle hat dank der ihr von Stadt und Land überaus reichlich gespendeten Gaben bisher über 2000 Flaschen mit Obstsaften und mehrere hundert Gläser mit Marmeladen ihrem Zweck im eigenen und in anderen Lazaretten zuführen können, die überall dankbarste Aufnahme fanden.

Und wenn wir schon die Leistungen des Lindauer Spitals auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge schildern, wollen wir doch auch die Schulkurse nicht vergessen, die das Rote Kreuz bzw. dessen Frauenhilfsverein unter Leitung sachkundiger Kräfte auf Veranlassung seiner rührigen Vor-

sitzenden, Frau Hofrat Schüzinger, seit vorigem Winter im Spital für die Allgemeinheit veranstaltete.

So hat das Lindauer Heiliggeist-Spital — seit mehr als 1000 Jahren eine weit und breit bekannte Stätte der Wohltätigkeit — auch im Weltkrieg seinen Mann gestellt zum Segen all der vielen Hunderte, die sich seiner Einrichtungen bedienen, zur Freude aller, die daran mitarbeiteten, und zum Stolz und Preise der Stadt, die dieses Kleinod der Menschenliebe aus alter Zeit in die Gegenwart herübergeführt hat.

Gg. Frech.

## Das Eiserne Kreuz.

Soll Mut geweiht das junge Blut  
Und eingeseht Herz und Hand

Zu Schutz und Ruh  
Fürs Vaterland!

### II. Klasse.

**D o d e l** Dr. Franz Kaver, Stabsarzt beim 2. Feld-Ärt.-Regt. Dr. med. Dodel ist im Jahre 1876 in Wolferschwenden bei Grönenbach geboren. Er widmete sich dem Studium der Medizin, diente 1896 beim Inf.-Leib-Regt. und ließ sich später als prakt. Arzt in Willingen nieder. Am 4. 8. 1914 rückte er als Oberarzt ins Feld, wurde später zum Stabsarzt befördert und für seine dem Vaterland geleisteten Dienste mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

**S c h w a r z** Georg, Leutnant d. Res. beim 12. Inf.-Regt. Leutnant Schwarz ist am 17. 5. 1895 in Lauben, B.-A. Memmingen, geboren und war im Bankhaus Keim in Memmingen als Bankpraktikant tätig. 1912 diente er als Einj.-Freiw. beim 2. Inf.-Regt. Am 4. 8. 1914 zog er als Biefeldwibel ins Feld, wurde später zum Leutnant befördert und am 1. 5. 1915 für schwierige Patrouillengänge mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

**P f a l l e r** Lukas, Leutnant bei einem Res.-Inf.-Regt. Der Ausgezeichnete, ein Sohn des Herrn Gerichtsvollziehers Pfaller in Kaufbeuren, wurde am 18. 3. 1895 in Ingolstadt geboren und war in Weiden als Bankbeamter tätig. Er rückte am 3. 12. 1914 als Kriegsfreiwilliger zum 15. Inf.-Regt. ein, zog am 18. 1. 1915 ins Feld und wurde im Febr. 1917 zum Leutnant befördert, nachdem er Ende Januar 1917 für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden war.

**M a s c h** Joseph, Zugordmann beim 16. Inf.-Regt., geb. 9. 5. 1889 in Hohenegg bei Ebrachhofen, ist von Beruf Landwirt. Er rückte am 29. 7. 1916 ins Feld und wurde am 12. 10. 1916 für tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

**P i l g e r** Martin, Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., geb. 28. 10. 1884 in Börlas bei Müssen, war Benediktinerbruder (Schreiner) in Beuron. April 1915 zog er ins Feld und erhielt Ende 1916 für gefährliche Patrouille das Eiserne Kreuz.

**B r a u n m i l l e r** Joh., Soldat beim 12. Inf.-Regt., von Beruf Landwirt, geb. 4. 5. 1891 zu Egg a. d. Günz, rückte am 30. 10. 1915 (nach Heilung einer am 10. 11. 1915 erlittenen Verwundung am 8. 7. 1916 zum zweitenmal) ins Feld und erhielt am 10. 11. 1916 das Eiserne Kreuz für seine Tapferkeit in schweren Kämpfen vom 19.—22. 10. 1916.

**K a i s e r** Markus, Soldat bei einer Festungs-Masch.-Gemein-sch., geboren am 2. 12. 1886 in Langengessling, war Schlossermeister in Peiting und rückte am 6. 8. 1914 ins Feld. Durch freiwillige schnelle Erkundung und Patrouillengänge erwarb er sich schon im ersten Kriegsjahr das Eiserne Kreuz und Militärverdienstkreuz.

**P r e s t e l** Leonhard, Gutsbesitzersohn von Wörth b. Proßried, Gefeiter beim 12. Inf.-Regt., geb. 1892 zu Höfen bei Haldenwang, rückte 1912 zum 12. Inf.-Regt. ein und zog mit diesem bei Kriegsbeginn ins Feld. Für tapferes Verhalten in schweren Kämpfen erhielt er Oktober 1916 das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern und am 1. 2. 1917 das Eiserne Kreuz.

**F e h e l e** Joseph von Au bei Isny, Sergeant beim 1. württ. Inf.-Regt. Nr. 119, wurde am 25. 4. 1887 in Ravensburg geboren und dient seit 1908 beim genannten Regiment. Am 7. 8. 1914 zog er ins Feld und erhielt am 15. 9. 1914 für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz. Er besitzt auch die silberne Verdienstmedaille für Tapferkeit und Treue.

**F r e y** Franz Anton (Kriegsfreiw.), Unteroffizier beim 12. Inf.-Regt., geb. 25. 4. 1895 zu Apfeltrach, Dienstrecht in Baisweil. Er rückte am 15. 10. 1914 ins Feld und erhielt am 23. 12. 1916 für tapferes Verhalten vor dem Feinde und zahlreiche freiwillige Patrouillen das Eiserne Kreuz.

**S t a d l e r** Anton aus Krefzbrunn bei Lindau, Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 5. 8. 1878 in Regenstauf geboren und war Schreiner im Flugzeugbau Friedrichshafen. Er zog am 15. 9. 1916 ins Feld und erhielt am 27. 1. 1917 das Eiserne Kreuz für besondere Tapferkeit vor dem Feinde, Vorbringen von Munition im stärksten feindlichen Granatfeuer und In-Eisensetzen Bringen mehrerer Kameraden, wobei er schwer verwundet wurde.

**B a d e r** Joseph Theodor, Soldat beim 6. württ. Inf.-Regt. Nr. 124, ist am 7. 8. 1891 in Pfeifenmacher, D.-A. Wangen, geboren und von Beruf Landwirt. Bei Ausbruch des Krieges zog er als aktiver Soldat ins Feld und erhielt am 26. 10. 1914 das Eiserne Kreuz, weil er bei einem Gefecht trotz Verwundung weitergekämpft hat.

**R i m m e l** Georg, Soldat beim 2. Jägerbat. Alpenkorps, ist am 4. 4. 1894 in Hirschdorf bei Kempton geboren und war Tagelöhner bei Herrn Maurermeister L. Hagenmüller in Heiligkreuz. Er zog am 24. 2. 1915 ins Feld und erhielt am 1. 1. 1917 für sein heldenhaftes Verhalten das Eiserne Kreuz. R. kämpfte auf verschiedenen Kriegsschauplätzen und wurde dreimal verwundet.



Brieche Georg, Soldat bei einem Inf.-Regt., ist am 23. 10. 1888 in Lenzenmühle bei Legau geboren und war Registrator beim Stadtmagistrat Breeslau. Er zog am 17. 6. 1915 ins Feld und erhielt am 31. 12. 1916 für 13tündiges tapferes Aushalten auf Posten während eines feindlichen Trommelfahrens und rechtzeitiges Melden des feindlichen Angriffs das Eisene Kreuz. B. kämpfte auf verschiedenen Kriegsschauplätzen.

Wagner August aus Weinhausen bei Buchloe, Gefreiter bei einer Brücken-Trainabtl., ist am 17. 5. 1875 in Keutstetten geboren und war vor dem Kriege Bademeister im K. Müllersehen Volksbad in München. Am 22. 10. 1914 zog er ins Feld und erhielt für tapferes Ausharren und Unerbrotlichkeit im Sept. 1916 das Verdienstkreuz 3. Klasse und im Okt. 1916 das Eisene Kreuz.

Angerer Benno, Gefreiter bei einem Ers.-Inf.-Regt., wurde am 7. 7. 1881 in Eggenthal bei Kaufbeuren geboren, ist von Beruf Schreiner und war vor dem Kriege als Geschäftsführer in Nürnberg tätig. Am 10. 6. 1916 zog er ins Feld und erhielt im Februar 1917 das Eisene Kreuz für tapferes Aushalten bei einem Sturmangriff bei Verdun unter heftigster Granatfeuer am 18. 12. 1916.

Brem Joseph, Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., geboren am 30. 11. 1892 zu Mindelheim, war vor dem Kriege in Appenrade als Vogelbauer tätig und zog am 20. 3. 1915 ins Feld. Für Instandhaltung der Fernsprecheinrichtungen an Artilleriefeuer erhielt er am 27. 1. 1917 das Eisene Kreuz.

Feigle Willy, Gefreiter bei einem bayer. Ers.-Inf.-Regt., wurde am 6. 4. 1878 in Pfaffenbach geboren und ist Bildhauer in Scheidegg. Er zog am 14. 10. 1914 ins Feld und erhielt am 18. 1. 1917 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz.

Möst Magnus, Meserist im 12. Inf.-Regt., ist geboren am 24. 9. 1886 zu Hollen bei Rückholz, wo er auf dem elterlichen Ökonomieanwesen tätig war. Er zog am 19. 9. 1914 ins Feld und erwarb sich das Eisene Kreuz durch besondern Mut und Tapferkeit bei der Wegnahme eines Gefäßes und bei einer gefährlichen nächtlichen Patrouille im Okt. 1914. Am 9. 6. 1915 wurde er schwer verwundet und infolgedessen am 1. 6. 1916 in seine Heimat entlassen.

Tronsberg Benedikt, Soldat bei einem Landw.-Inf.-Regt., ist geboren am 31. 10. 1880 in Hübretsch bei Memholz und war Dienstknecht in Eisenholz bei Weitnau. Er zog anfangs August 1914 ins Feld und erwarb sich durch sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz.

Ammer Joh. Georg, Gefreiter bei einem Res.-Inf.-Regt., ist geboren am 13. 8. 1882 zu Hellingert und war Dienstknecht in Eisenholz bei Weitnau. Er zog anfangs August 1914 ins Feld und erwarb sich durch sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz und das Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse.

Deiser Johann, Unteroffizier beim 20. Inf.-Regt., ist geboren am 29. 3. 1891 in Stätten a. M., wo er als Schmiedegeselle tätig war. Am 5. 8. 1914 zog er ins Feld und wurde am 22. 12. 1916 für seine Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Eberhart Faver, Soldat beim 16. Inf.-Regt., ist am 11. 3. 1890 zu Nesselwang geboren, wo er auf dem elterlichen Ökonomieanwesen tätig war. Er zog am 30. 11. 1914 ins Feld und erhielt am 25. 2. 1917 für seine Tapferkeit in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz. E. kämpfte bei verschiedenen Regimenten auf verschiedenen Kriegsschauplätzen und wurde zweimal verwundet.

Hermann Engelbert von Scheidegg, Gefreiter beim 1. Jägerbtl., ist am 6. 5. 1896 in Rückholz bei Jüssen geboren und war in Kotten als Metzger tätig. Am 28. 7. 1915 einberufen, zog er am 16. 6. 1916 ins Feld und erhielt am 22. 1. 1917 für hervorragende Tapferkeit bei einem Sturmangriff am 28. 12. 1916 das Eisene Kreuz. H., der im Kampf verwundet wurde, ist auch Inhaber des Militär-Verdienstkreuzes 3. Klasse mit Schwertern.

Huber Johann von Dergünzburg, Soldat bei einem Res.-Jägerbtl., geboren am 13. 6. 1885 zu Berg bei Dergünzburg, war in Schlettstadt als Schweizer tätig und zog bei Ausbruch des Krieges ins Feld. Am 28. 12. 1916 erhielt er das Eisene Kreuz, weil er seinen schwerverwundeten Leutnant aus dem stärksten feindlichen Artilleriefeuer zurückgebracht hat.

Kiechle Philipp, Dergefreiter bei einer bayer. Fußart.-Batterie, wurde am 1. 5. 1881 in Kaisersmad bei Böhigau geboren und ist Ökonom in Seifen. Er zog am 13. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 10. 12. 1916 das Eisene Kreuz, weil er als Ordnungswächter wichtige Meldungen im starken feindlichen Feuer überbracht hat.

Moser Ulrich von Kempten, Gefreiter beim Inf.-Leibregt., ist am 4. 4. 1895 in Schratzenbach geboren und war in Kempten als Schreiner tätig. Er zog im April 1915 ins Feld und erhielt am 21. 3. 1917 für tapferes Verhalten bei mehreren Sturmangriffen das Eisene Kreuz.

Schön Otto von Wildpoldsried, Soldat beim 20. Inf.-Regt., ist am 2. 6. 1896 in Ellenberg bei Wildpoldsried geboren und arbeitete auf dem elterlichen Ökonomieanwesen. Am 23. 10. 1915 einberufen, zog er am 13. 6. 1916 ins Feld und erhielt am 19. 2. 1917 das Eisene Kreuz, weil er, bei einem Drahtscherenrupp stehend, als erster in einen feindlichen Schützengraben eingedrungen ist. — Ein Bruder des Ausgezeichneten, ebenfalls Inhaber des Eisernen Kreuzes, ist am 11. 8. 1916 gefallen.

Steidle Joseph aus Buchloe, Unteroffizier bei einem Landsturm-Inf.-Btl., ist am 19. 10. 1874 in Haldenwang bei Burgau geboren und von Beruf Bahnarbeiter (Maschinenhausgehilfe). Am 1. 9. 1914 zog er ins Feld und erhielt am 14. 12. 1916 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz.

Zech Sebastian, Soldat beim 15. Inf.-Regt., ist am 17. 1. 1896 in Etrringen geboren und war in Burgau (Schwabau) als Schriftsetzer tätig. Am 20. 10. 1915 einberufen, zog er am 28. 5. 1916 ins Feld und erhielt das Eisene Kreuz am 1. 12. 1916 für sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen.

Wölfl Georg, Gefreiter beim 20. Inf.-Regt., geboren am 11. 7. 1888 in Diettried, arbeitete dortselbst auf dem elterl. Ökonomieanwesen und zog am 6. 8. 1914 ins Feld. Für sein heldenhaftes Verhalten erhielt er im Dez. 1915 das Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse und im Sept. 1916 das Eisene Kreuz. W. wurde am 29. 3. 1916 verwundet.

Wegscheider Jos. aus Buchloe, Gefreiter beim 15. Inf.-Regt., geboren am 17. 4. 1891 in Ketterichwang, ist von Beruf Müller und rückte Okt. 1913 zum 15. Inf.-Regt. ein. Am 2. 8. 1914 zog er ins Feld und erhielt am 1. 11. 1916 für Rettung und Bergung Verwundeter das Eisene Kreuz. Er ist auch Inhaber des Militär-Verdienstkreuzes 3. Klasse.

Spiegel Alibert, Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., ist geboren am 23. 5. 1895 in Ebershausen, jetzt wohnhaft in Kettershäusen, wo er als Dienstknecht tätig war. Am 13. 7. 1916 zog er ins Feld und erhielt das Eisene Kreuz am 27. 1. 1917 für sein tapferes Vorgehen bei einem Sturmangriff auf einen Berg in Rumänien.

Zürn Hans, Unteroffizier beim 20. Inf.-Regt., ist am 14. 2. 1895 geboren und arbeitete auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern in Wasserburg b. Lindau. Am 1. 2. 1915 nach Lindau einberufen, war er dortselbst — nach Abolierung eines Unteroffizierskurses in Freising — bis Juni 1916 als Abriecher tätig und zog dann ins Feld, wo er in schweren Kämpfen (im Sperrfeuer) durch eine Granate verwundet wurde und sich ein schweres Nervenleiden zuzog. Für seine Tapferkeit vor dem Feinde wurde ihm das Eisene Kreuz verliehen.

Waldmann Augustin, Soldat bei einem Reserve-Infanterie-Regiment, ist am 30. 9. 1887 in Kirchthal bei Nesselwang geboren, wo er als Landwirt tätig war. Am 10. 8. 1914 zog er ins Feld und erhielt für sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen am 18. 8. 1915 das Militär-Verdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern (von S. M. König Ludwig eigenhändig überreicht) und am 16. 10. 1916 das Eisene Kreuz. W. wurde beim Durchbrechen eines Drahtverhaues durch Handgranate verwundet.

Wagner Albert, Geschäftsführer bei einer Fußart.-Ers.-Abtl., wurde am 3. 10. 1874 zu Ddwang bei Osterzell geboren und ist von Beruf Landwirt und Maurer in Osterzell. Er zog am 7. 12. 1916 ins Feld und erhielt am 19. 3. 1917 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz.

Strodel Anton, Offizierstellvertreter bei einem Radf.-Btl., geboren zu München am 11. 6. 1866, ist Besitzer des Hotels zur „Krone“ in Wasserburg bei Lindau und rückte am 15. 9. 1914 als Kriegsfreiwilliger ein. Er zog am 12. 7. 1915 ins Feld und erhielt am 10. 3. 1917 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz. St. erwarb sich auch das Militär-Verdienstkreuz 2. Klasse mit Krone und Schwertern und nochmals mit Krone.

Sommer Johann, Soldat bei einem Res.-Inf.-Regt., geboren am 21. 10. 1882 zu Hünning bei Altstädten, war zuletzt in Bilsdorf bei Sonthofen als Maurer tätig und zog am 1. 6. 1916 ins Feld. Für sein tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff auf einen Berg in Rumänien erhielt er am 25. 2. 1917 das Eisene Kreuz.

Seiß Johann, Gefreiter beim preuß. Inf.-Regt. Nr. 60, ist geboren zu Mindelheim am 19. 12. 1885 und war in der Abtei zu Wetzlar tätig. Er zog anfangs August 1914 ins Feld und erwarb sich durch sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz.

Sedlmayr Ludwig aus Mindelheim, Oberjäger bei einem Res.-Jägerbtl., ist am 6. 12. 1879 zu Bayer-Dießen geboren und war Werkführer bei H. Feigle in Hergau. Am 13. 9. 1914 einberufen, zog er am 14. 9. 1916 ins Feld und erhielt am 2. 12. 1916 das Eisene Kreuz für sein heldenhaftes Verhalten bei schweren Angriffskämpfen in Rumänien.

Fieß Jos., Gefreiter bei einem Jägerbtl., ist am 4. 7. 1892 als Steinmetzmeistersohn in Oberhausen geboren und von Beruf Maler. Am 1. Okt. 1914 einberufen, zog er am 15. 1. 1915 ins Feld und erwarb sich durch sein heldenmütiges Verhalten in den schweren Kämpfen bei Verdun das Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse und erhielt Weihnachten 1916 das Eisene Kreuz.

Häsel Ludwig, Gefreiter (Kranenträger) beim 18. Inf.-Regt., ist am 14. 2. 1894 in Etrringen geboren, wo er als Landwirt und Zimmermann tätig war. Er zog am 25. 2. 1915 ins Feld und erhielt am 8. 8. 1916 das Eisene Kreuz, weil er unter schwerem Artilleriefeuer verwundet und zurücktransportiert hat.

Mehle Magnus von Buchloe, Soldat bei einer Fernsprech-Abtl., ist am 13. 9. 1894 zu Emmenhausen bei Kaufbeuren geboren und war beim Dberpostamt Augsburg als Telegraphenarbeiter tätig. Er zog am 1. 6. 1915 ins Feld und erhielt am 1. 2. 1917 das Eisene Kreuz für mutiges Vorgehen bei nächtlichem Leitungsbau in den schweren Kämpfen an der Somme vom 28. 10. bis 20. 11. 1916.

Rauch Jakob von Rothkreuz bei Kempten, Soldat beim 20. Inf.-Regt., ist am 13. 11. 1896 in Schöllang geboren und arbeitete auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern in Rothkreuz. Am 20. 10. 1915 einberufen, zog er am 13. 6. 1916 ins Feld und erhielt am 27. 2. 1917 für besondere Tapferkeit in schweren Kämpfen und schneidig ausgeführte Patrouillen das Eisene Kreuz.

Paffelhuber Joseph, Gefreiter bei einem Landw.-Inf.-Regt., ist am 25. 3. 1892 in Kempten geboren und war in Freiting als Schneidergehilfe tätig. Er zog am 15. 6. 1915 ins Feld und erhielt am 21. 3. 1917 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz.

Milz Alois, Soldat bei einem bayer. Inf.-Regt., ist am 1. Okt. 1886 in Berg bei Heimenfick geboren und arbeitete dortselbst auf dem elterlichen Ökonomieanwesen. Am 22. 7. 1916 zog er ins Feld und erhielt am 19. 1. 1917 das Eisene Kreuz für mutiges und tapferes Verhalten bei den schweren Kämpfen vor K. in Rumänien. M. kämpfte zuerst in den Dogesen.

Mayer Bartholomäus, Gefreiter bei einem Res.-Inf.-Regt., ist am 3. 2. 1888 in Vorderbrennberg bei Frauenzell geboren und war in Frauenzell als Postbote tätig. Er zog im September 1914 ins Feld und erhielt im September 1916 für tapferes Verhalten in den Kämpfen an der Somme das Eisene Kreuz.

Lang Magnus, Soldat im 12. Inf.-Regt., ist am 16. 11. 1893 in Trauchgau geboren, wo er als Maurer tätig war. Er zog am 23. 12. 1914 ins Feld und erhielt für sein heldenhaftes Verhalten am 1. 10. 1916 das Eisene Kreuz und am 16. Jan. 1917 die silberne Tapferkeitsmedaille.

Königsberger Wendelin, Unteroffizier beim 2. Schw. Reiterregt., ist am 20. 7. 1892 als Landwirtssohn in Gemachshausen, Wl. Kaufbeuren, geboren und rückte 1912 zu obigem Regiment ein. Er zog am 2. 8. 1914 ins Feld und erhielt am 6. 11. 1914 für sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz. K., der im Kampfe schwer verwundet wurde, erwarb sich auch durch ganz hervorragend tapfere Leistungen die Silberne Medaille.

Knopf Anton, Unteroffizier bei einer Mun.-Kol., ist am 21. 10. 1876 zu Nichtersvil in der Schweiz geboren und war in Isny als Steuerassistent tätig. Am 24. 8. 1914 einberufen, zog er am 10. 10. 1914 ins Feld und erhielt am 27. 1. 1917 für mutiges Verhalten bei der Mun.-Kol. an der Somme und sichere Schätzung der feindlichen Stellungen das Eisene Kreuz.

Haggenmüller Faver, Gefreiter beim 20. Inf.-Regt., ist am 25. 11. 1880 in Wengen geboren und war Maschinist in Lindau. Er rückte zum 20. Inf.-Regt. ins Feld und erwarb sich durch sein heldenhaftes Verhalten das Eisene Kreuz.

Häßler Ulrich aus Kempten, Fahrer beim 1. Fußart.-Regt., ist am 4. 7. 1883 in Aigshofen geboren und war Veterinär bei Hema Faver Niede in Kempten. Anfangs September 1916 zog er ins Feld und erhielt am 12. 1. 1917 das Eisene Kreuz, weil er durch sein unerbrochenes Verhalten Fahrer samt Pferde seines brennenden Munitionswagens gerettet hat.

## Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,  
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes gü't'ger Hand!



Schwaiger Franz Xaver, Leutnant und Kompagnieführer im 21. bayer. Inf.-Regt. wurde geboren am 23. Februar 1896 zu Kempten als der erste und einzige Sohn des Töchterfchulhauptlehrers Xaver Schwaiger. Mit glänzenden Erfolgen besuchte er zunächst hier die Volksschule und hernach das human. Gymnasium. Bei Kriegsausbruch meldete er sich als Fahnenjunker beim 21. bayer. Inf.-Regt. 1915 rückte er als Fähnrich ins Feld. Im Dezember 1915 erfolgte seine Beförderung zum Leutnant. Das Eisene Kreuz 2. Kl., der bayer. Militärverdienstorden 4. Kl. mit Schwertern, das Eisene Kreuz 1. Kl. und das Mecklenburger Verdienstkreuz zeugen von dem unerschütterlichen Heldennute des jungen Offiziers.

An der Spitze seiner Kompagnie stürmte er mitten im Hagel der feindlichen Geschosse vor, bis der Tod ihm Halt gebot. Es war am Palmsonntag (24. März 1918), da er sein junges Leben dem Vaterlande opferte. R. I. P.



Lederer Gottfried, Landwehmann in einem Inf.-Regt., geboren am 7. November 1879 in Eggenthal. In den Jahren 1899 und 1900 diente er als aktiver Soldat beim 20. Inf.-Regt. Als Schweizer in der Umgebung von Kaufbeuren beschäftigt, zog er bei Kriegsausbruch mit dem 12. Inf.-Regt. ins Feld. Nach mehrmaliger Verwundung starb er am 4. August 1917 bei den schweren Kämpfen in Flandern den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Wegscheider Gebhard, Soldat in einem Inf.-Regt., geboren am 26. März 1883 in Stein bei Immenstadt. Vor Kriegsausbruch bewirtschaftete er in Bräunlings bei Seifen ein eigenes Ackerbauwesen. Am 29. März 1915 nach Kempten einberufen, kam er von dort aus nach seiner Ausbildung ins Feld. Am 19. September 1917 starb er den Tod fürs Vaterland. Eine Witwe mit zwei unmündigen Kindern betrauert seinen frühen Tod. R. I. P.



Hefele Jakob, Soldat in einem Inf.-Regt., geboren am 26. Mai 1898 in Nuderatschhofen. Bis zu seiner Einberufung half er seiner Mutter auf dem landwirtschaftlichen Anwesen. Am 1. Dezember 1916 zum 20. Inf.-Regt. eingezückt, kam er am 26. April 1917 zu einem Inf.-Regt. ins Feld. Als zweites Kriegsoffer aus der Familie opferte er am 13. Sept. 1917, erst 19 Jahre alt, sein Leben dem Vaterland. R. I. P.



Müller Xaver, Soldat beim 20. bayer. Inf.-Regt. Er wurde geboren am 27. August 1893 in Dietmannsried und arbeitete als Beihilfe bei seinen Eltern in der Landwirtschaft, bis er bei der Mobilmachung nach Lindau einberufen und am 24. Okt. 1914 ins Feld abgestellt wurde. Am 5. November 1916 opferte er bei schweren Kämpfen sein junges Leben dem Vaterland. R. I. P.



Weber Franz, Soldat in einem Inf.-Regt., geboren am 2. September 1877 in Eggenthal. Er bewirtschaftete in Eggenthal ein eigenes Ackerbauwesen, bis er am 2. September 1915 nach Neu-Ulm einberufen und von dort aus am 20. November 1915 ins Feld abgestellt wurde. Später zu einem anderen Regiment versetzt, erlitt er bei den schweren Kämpfen am Monte Magure in Rumänien den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Wahl Dominikus, Soldat im 2. bayer. Inf.-Regt. Geboren am 1. Aug. 1879 in Oh, Gde. Mittelberg, verdiente er sich vor Kriegsausbruch als Käser in Hopsried bei Seeg für seine Frau und 3 Kinder seinen Unterhalt. Am 11. März 1916 zu den Waffen gerufen, wurde er am 3. Juli 1917 ins Feld abgestellt. Schon nach 8 Wochen, am 3. September 1917, opferte er sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Schuwerk Max, Soldat im 20. bayer. Inf.-Regt., 5. Kompagnie, geboren am 18. Nov. 1896 in Jofereute bei Petersthal. Vor seiner Einberufung war er als Hausmeister bei Herrn Koller in Jungholz beschäftigt. Von dort aus rückte er am 20. Okt. 1915 zum 20. Inf.-Regt. ein und wurde nach seiner Ausbildung am 17. Juni 1916 ins Feld abgestellt. Durch Brustschuß starb er am 22. Mai 1917 für sein Vaterland. R. I. P.



Mayer Franz, Soldat in einem Inf.-Regt., geboren am 24. Juni 1890 in Börischhofen. Als landwirtschaftlicher Arbeiter im Elternhause beschäftigt, rief ihn am 6. Nov. 1915 die Pflicht fürs Vaterland. Am 25. August 1916 kam er gegen den Feind. Bei den schweren Kämpfen in Flandern starb er durch Kopfschuss den Helden-tod fürs Vaterland. R. I. P.



Faller Karl, Soldat in einem bayer. Infanterie-Regiment. Geboren am 24. Sept. 1895 in Egg bei Wiggensbach, arbeitete er als Buchbinder bei Herrn Großeltinger dahier, bis er am 23. Jan. 1915 zum 3. Inf.-Regt. nach Augsburg einberufen wurde. Nach erfolgter militärischer Ausbildung zog er am 14. Okt. 1915 ins Feld. Später zu einer Sturmtruppe versetzt, verdiente er sich für seine Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse und das Verdienstkreuz 3. Klasse. Er starb den Heldentod fürs Vaterland am 28. September 1917. R. I. P.



Nuchti Franz, Unteroffizier beim Inf.-Leib-Regt., geb. am 2. Mai 1891 in Nuderatschhofen. Bis zu seiner im Herbst 1914 erfolgten Kriegseinberufung war der Gefallene in der Leistenfabrik und Sägewerk des Herrn Bürtle dahier beschäftigt. Im Oktober 1914 wurde er zum 1. Jäg.-Bataillon ins Feld abgestellt. Später zum Inf.-Leib-Regt. versetzt, verdiente er sich für seine Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse. Er erlitt den Heldentod fürs Vaterland am 28. August 1917. R. I. P.



Jäck Magnus, Soldat in einem Inf.-Regt., geboren am 17. Okt. 1886 in Stoffens, Gde. Niedersonthofen. Als Oberfleischweizer in Rinsnang b. Friesenhofen beschäftigt, wurde er am 21. Sept. 1916 unter die Waffen gerufen und am 1. Juni 1917 ins Feld abgestellt. Für seine hervorragende Tapferkeit zum Eisernen Kreuz 2. Klasse vorgeschlagen, konnte er dessen Verleihung nicht mehr erleben. Er starb den Heldentod am 26. August 1917. R. I. P.



Dorn Johann, Schütze bei einer Masch.-Gew.-Komp., geb. am 12. Okt. 1898 in Willsofs. Er arbeitete als Landwirt in Alsbichhofen, bis er am 1. Dez. 1916 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einberufen wurde. Am 20. April 1917 wurde er zu einem Inf.-Regt. ins Feld abgestellt. Er litt den Tod fürs Vaterland am 20. Sept. 1917. R. I. P.



Dreier Ulrich, Soldat beim 3. bayer. Inf.-Regt., geb. am 1. Dez. 1881 in Erisried bei Mindelheim. Bis zu seiner im August 1914 erfolgten Kriegseinberufung verdiente er sich als Knecht in Erisried seinen Unterhalt. Im gleichen Monat rückte er noch gegen den Feind. Nachdem er die schweren Kämpfe seines Regiments mitgemacht hatte, litt er am 9. August 1917 den Heldentod fürs Vaterland. R. I. P.



Verkmann Martin, Oberjäger im 1. bayer. Jägerbatt., geb. am 6. Mai 1893 in Sonthofen. Seit Oktober 1913 erfüllte er beim 4. Inf.-Regt. in Mes seine aktive Militärpflicht. Bei Kriegsausbruch zog er mit diesem Regiment gegen den Feind. Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, mit dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse sowie mit der Goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Später zum 1. Jägerbatt. versetzt, opferte er bei einem Sturmangriff am 11. August 1917 sein junges Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Westermayer Michael, Kanonier in einem Inf.-Fußart.-Regt. Er wurde geb. am 24. Dez. 1890 in Memmingen. Seine aktive Militärpflicht erfüllte er in den Jahren 1910-12 beim 1. bayer. Fußart.-Regt. Nach seiner Dienstzeit als Käser bei der Firma G. Maisch Nachf. in Memmingen beschäftigt, zog er am 4. Mobilmachungstag gegen den Feind. Am 11. Juni 1917 mußte er als zweites Kriegsoffer der Familie sein Leben dem Vaterlande zum Opfer bringen. R. I. P.



Leising Edmund, Gefreiter in einem Inf.-Regt., geb. am 6. Dez. 1891 in Scheidegg. Er absolvierte das Gymnasium in Dillingen und die Bankschule in Heidelberg, war dann als Bankbeamter in Mühlhausen i. Elb. tätig, von wo aus er dann am 23. Dez. 1915 zu den Waffen gerufen wurde. Nach seiner Ausbildung kam er im März 1916 an die Front. Am 8. Januar 1917 erlitt er bei einem Sturmangriff den Heldentod. R. I. P.



Hermann Joh. Nep., Unteroffizier in einem Inf.-Regt. Geboren am 11. Okt. 1890 in Memmingen. Er verdiente sich als Hotelbedienter in Ulm seinen Unterhalt, bis er zu Anfang 1915 unter die Waffen gerufen wurde. Am 11. März 1915 kam er ins Feld. Bei den schweren Kämpfen in Flandern erlitt er am 5. Sept. 1917 den Heldentod. R. I. P.



Schleich Franz Xaver, Soldat im 2. bayer. Inf.-Regt., geb. am 17. Mai 1889 in Nersingen. Bis zu seiner am 6. Nov. 1915 erfolgten Kriegseinberufung half er seinem Vater auf dem elterlichen Anwesen in der Landwirtschaft. Nach seiner Ausbildung kam er im Mai 1916 gegen den Feind. Für seine Tapferkeit wurde ihm das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Infolge Granatschusses opferte er am 3. September sein junges Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Wirtl Johann, Gefreiter im 20. bayer. Inf.-Regt., geboren am 5. Januar 1888 in Leutenhofen, Gde. Waltenhofen. Er diente aktiv in den Jahren 1908-10 beim 20. Inf.-Regt., 9. Komp., in Lindau. Nach seiner Dienstzeit kehrte er in die Heimat zurück und war als einziger

Sohn die Stütze seiner Eltern auf dem landwirtschaftlichen Anwesen. Bei der Mobilmachung zog er mit dem 20. Inf.-Regt. gegen den Feind. Bereits in den ersten Kriegsmonaten verdiente er sich für seine Tapferkeit vor dem Feinde das Bayer. Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern. Auf Heimaturlaub erkrankt, mußte er in ein Lazarett nach Kempten eingeliefert werden, wo er am 13. Dezember 1915 einem Herzleiden zum Opfer fiel. Er wurde in seine Heimat überführt und fand dort seine letzte Ruhestätte. R. I. P.



Wassermann Leonhard, Soldat beim Inf.-Leib-Regt., 7. Komp. Er wurde am 26. Oktober 1895 in Lamerdingen als der Sohn des Landwirts L. Wassermann geboren und verdiente sich bis zu seiner Kriegseinberufung im Frühjahr 1915 in Neinhartsried als Dienstknecht seinen Unterhalt. Im September 1915 zum Inf.-Leib-Regt. ins Feld abgestellt, wurde er am 20. Juli 1916 durch eine Granate schwer verwundet und war seit dieser Zeit vermisst. Nach Ausfragen von Kameraden, die in französische Gefangenschaft gerieten, ist er bald darauf an dieser Verwundung gestorben. R. I. P.



Ehteler Max, Unteroffizier im 12. bayer. Inf.-Regt., 6. Kompagnie. Geboren am 11. November 1890 in Ausnang, Gde. Hof. Nachdem er mehrere Jahre hindurch sich seinen Unterhalt verdient hatte, erfüllte er seit Herbst 1912 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm seine aktive Militärpflicht. Von dort aus zog er bei der Mobilmachung gegen den Feind. Er verdiente sich durch seine Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse sowie das bayer. Militärverdienstkreuz mit Schwertern. Am 24. Mai 1917 wurde er bei der Ablösung durch einen Granatplitter schwer verwundet und starb noch am gleichen Tage den Heldentod. R. I. P.



Schädel Ludwig, Soldat im Inf.-Leib-Regt. Geboren am 3. April 1896 in Wolferschwenden, half er seinen Eltern in der Landwirtschaft, bis er am 20. Oktober 1915 zum Inf.-Leib-Regt. eingezogen wurde. Am 24. Juni 1916 rückte er ins Feindesland. Nach erfolgreichen Kämpfen mußte er am 11. August 1917 sein Leben dem Vaterlande zum Opfer bringen. R. I. P.



Oswald Georg, Soldat im 20. bayer. Inf.-Regt., geboren am 16. April 1897 in Gunzesried. Als Landarbeiter zu Hause tätig, wurde er am 2. Juni 1916 zum 20. Inf.-Regt. einberufen und am 28. Oktober 1916 wurde er ins Feld abgestellt. Durch Granatschuß opferte er am 27. Mai 1917 sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Höfle Martin, Soldat im 26. bayer. Inf.-Regt. Geboren am 10. Okt. 1897 in Buchenberg b. Kempten arbeitete er als Dienstknecht bei Herrn Rauch in Mafers, bis er am 14. August 1916 einberufen wurde. Am 15. Januar 1917 wurde er ins Feld abgestellt. Er litt den Tod fürs Vaterland am 12. August 1917. R. I. P.



Krumbacher Ludwig, Gefreiter in einem Landw.-Inf.-Regt., geb. am 14. Febr. 1881 in Autenried, Gde. Zmmenthal. Nach Erfüllung seiner aktiven Dienstzeit in den Jahren 1902 und 1903 bewirtschaftete er in Autenried ein eigenes Anwesen. Am 6. August 1914 ließ er Frau und 3 Kinder in der Heimat zurück und zog gegen den Feind. Am 22. Febr. 1915 verwundet, rückte er nach seiner Wiederherstellung im September 1916 zum zweitenmal ins Feld. Seine besondere Tapferkeit wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse belohnt. Am 17. Mai starb er in schweren Kämpfen den Heldentod. R. I. P.



Herrmann Anton, Soldat in einem Landsturm-Inf.-Batl., geb. am 30. Nov. 1896 in Berenwies, Gde. Probstried. Nachdem er das Zimmerhandwerk erlernt hatte, arbeitete er aus Hilfsweise als Schweizer bei Heren Josef Waldmann in Herbisried. Am 19. Oktober 1915 zum 12. Inf.-Regt. einberufen, kam er am 30. Mai 1916 gegen den Feind. Dort wurde er am 8. Juni am rechten Oberarm verwundet. Nach seiner Genesung wurde er einem Landsturm-Bataillon zugeteilt. Nach weiterer zehnmönatlicher treuer Pflichterfüllung erkrankte er an Gelbsucht und erlag dieser am 2. Okt. 1917 in einem Lazarett in Rumänien. R. I. P.



Forstner Gebhard, Kanonier im 1. bayer. Fuß-Art.-Regt., geboren am 25. September 1895 in Scheffau. Bis zu seiner am 5. Januar 1916 nach Mainz erfolgten Einberufung war er auf dem elterlichen Anwesen beschäftigt. Am 10. Mai wurde er ins Feld abgestellt. Auf nächstem Posten schwer verwundet, erlag er am 15. August 1917 seinen Wunden. R. I. P.

# Allgäuer Kriegschronik

1918 Druck und Verlag der Jos. Köfeler'schen Buchhandlung, Kempten und München 1918  
Lieferung 139 Monatlich erscheinen zwei Lieferungen zu je 20 Seiten. Lieferung 139

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Inhaltsverzeichnis: Aus dem Tagebuch eines Allgäuers beim Deutschen Alpenkorps. — Die Sprengung. — Die griechische Tragödie. — Allgäuer Kriegserlebnisse. — Die Ereignisse des Weltkrieges. — Eisernes Kreuz. — Unsere Helden.

## Aus dem Tagebuch eines Allgäuers beim Deutschen Alpenkorps.

Von Remigius Zengerle †.

(Schluß.)

23. Februar 1916. Wir marschieren weiter in Richtung Branje bis Orbono.

24. Februar 1916. Samstag in Orbono.

25. Februar 1916. Früh 8.45 Uhr Abmarsch nach Branje, wo wir schlechte Quartiere erhielten. Es gelingt mir, für teures Geld wieder einmal eine Flasche guten Weines zu ersichen.

26. Februar 1916. Weitermarsch nach Oslare. Das Tal wird wieder weiter, sonst das gewohnte Bild des Balkans. Bei Nistovak kommen wir an einem Friedhof vorbei, in welchem vermutlich ein Totenfest gefeiert wird. In jedem Grab sitzen Weiber, über den Verlust des Toten laut klagend und schreiend. Oslare selbst ist ein dreieckiges Nest.

27. Februar 1916. Um 7 Uhr früh geht es schon weiter. Die Wegverhältnisse sind durchweg wieder sehr

schlecht, nachmittags 4 Uhr kommen wir nach Miratowsci, wo wir Quartiere beziehen. Die Bevölkerung der berührten Ortshäfen ist muselmanisch. Jedes Dörfchen zeigt sein Minarett, und ergeben mit der bunt gekleideten Bevölkerung die reizendsten Bilder. Die Männer tragen ausschließlich Fez und Turban in weiß und rot. Weiber sieht man keine, sie sind alle in Harems eingesperrt. Unser Quartierwirt hat ebenfalls einen Harem, welchen er ängstlich hütet. Ich hätte gerne einen Einblick getan, doch ich respektiere die mohammedanischen Sitten. Der Muselman erkennt

unsere Rücksichtnahme an und zeigt sich sehr beschäftigt um uns. Er holt Wasser, macht uns Feuer und sorgt für Licht. Seine Weiber läßt er uns aber nicht sehen.

28. Februar 1916. Zu gewohnter Zeit geht's wieder weiter. Die Straßen sind heute trocken. Der Himmel ist bewölkt, leichter Wind weht, ein angenehmer Marschtag.

Um Mittag erreichen wir nun die Stadt Rumanovo. Hier herrscht ein überaus reger und lebhafter Straßenhandel. Es ist ein malerisches Bild! Leider können wir hier nicht bleiben. Noch  $\frac{3}{4}$  Stunden tippeln wir, dann werden wir in einem alten, haufälligen Stadel einquartiert.

29. Februar 1916. In südöstlicher Richtung geht's weiter. Wir erreichen die Wasserscheide bei Morava; diese bildet auch die Grenze zwischen den von den Serben und Bulgaren bewohnten Ge-



Eine Auto-Verpflegungskolonnen auf dem Marsch in schwierigem Gelände.

bietsteilen. Ein herrliches, sehr fruchtbares Hochland breitet sich da auf weite Strecken aus. In der Nähe von Gradist werden wir einquartiert. Heute muß wieder ein Schweinchen für uns sterben!

1. März 1916. Heute geht's im Eilmarsch! Ein preussisches Jäger-Bataillon ist bald überholt; die Bayern zeigen heute, wie sie tippeln können. In wenigen Stunden haben wir 25 Kilometer hinter uns. Es regnet Bindfaden! In Kliffen werden wir untergebracht, erhalten aber schlechte Quartiere.